

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halber i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 267

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 84 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto

Halber
Freitag, den 13. November

Ercheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Nach Pariser Meldungen soll die deutsche Regierung beabsichtigen, eine Einberufung des Sachverständigenausschusses zu beantragen, der eine Prüfung der Gesamtheit der deutschen Zahlungsfähigkeit vornehmen soll.

* Briand hat in seiner Eigenschaft als Ratsvorsitzender nochmals Telegramme an China und Japan gerichtet, alle Feindseligkeiten zu unterlassen.

* In Neumünster (Holstein) und in Lügden im Erzgebirge kam es zu blutigen politischen Zusammenstößen.

Die Macht der Tatsachen.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung sind nichts für ungeduldige Leute. Und in unseres Leibes täglicher Not haben wir auch wenig Zeit, dem langsamen Ablauf der sich hin und wieder ein wenig verschiebenden Dinge mehr als nur bisweilen einen kurzen Blick zu schenken. Außerdem hüllt man sich ebenso in Paris wie in Berlin vorläufig in ein ziemlich selbstverständliches Schweigen, offenbar, weil eben die Dinge noch in der Schwebe sind. Man kann auch sagen: in der Schwebe gehalten werden und in diesem Zustand auch wohl noch einige Zeit verharren sollen, weil in Paris am Freitag die französischen Abgeordneten und Senatoren wieder zusammengetreten sind. Daß durch die Begleitmusik parlamentarischer Reden und Interpellationen außenpolitische Verhandlungen nicht gerade in das Gebiet größerer Harmonie versetzt werden, lehrt alte Erfahrung; das trifft auch für das französische Parlament zu, besonders da diese Volksvertretung jetzt noch eifriger an Stimmungen im Lande hört, ihnen noch weit bereitwilliger als sonst nachgibt, weil allmählich die Neuwahlen zur französischen Deputiertenkammer am Horizont aufstehen. Darunter pflegt das Gefühl für die Verantwortlichkeit in Wort und Tat zu schwanken und nachgiebig zu werden gegenüber dem Wunsch, rasch den Meinungen und Ansichten, der „Stimmung“ in den Wählermassen Reverenz zu erweisen.

Infolgedessen werden auch Laval und Briand erst einmal selbst Rechnung legen über die vergangenen sechs Monate, — solange war die Kammer verlagert — und die politischen Kommentare zu dieser Rechnung entgegennehmen. Beide Minister werden nicht ohne Stolz über das Erreichte vor die französische Volksvertretung erscheinen können, aber für den weiteren Weg zum mindesten die Mahnung miterhalten, das Erreichte zu verteidigen und nichts davon aufzugeben. Das Kabinett Laval hat ja im wesentlichen seine parlamentarische Grundlage in der Mitte und auf der Rechten des Hauses; die stärkste Partei freilich, die „linke Mitte“, die Radikalfazialisten, steht Gewehr bei Fuß, um nach den Wahlen den Anschluß weder nach rechts noch nach links zu verpassen. Ihr neuer Vorsitzender, Herriot, ist heute längst nicht mehr der Mann der Dawes-Konferenz von 1924, der Gegenspieler eines Poincaré, sondern hat im Laufe des Jahres oft genug und herzlich laut recht nationalistische Töne von sich gegeben. Denn der — Erfolg ist oft von stärkerem Einfluß als die gerade im parlamentarischen Leben Frankreichs meist sehr „relative“ Überzeugungsfestigkeit. Man fühlt sich dort eben längst nicht so absolut an parteipolitische Programme gebunden — die gibt es auch kaum — wie dies vom deutschen Politiker im allgemeinen als selbstverständliche Pflicht erachtet wird. Mit dem Erfolg und dem Erfolgsglücken zu gehen, wird durchaus nicht als „Verrat“ aufgefaßt und ein politisches „Renegatentum“ schändet ganz und gar nicht. Dafür gibt es unter den französischen Politikern eine lange Reihe von Beispielen. Das Wort „System“ dürfte man im parlamentarischen Sprachgebrauch Frankreichs vergeblich suchen.

Auf diesem Untergrund eines dem Erfolg huldigenden, von politischen Dogmen wenig behelligten Parlamentes vermag freilich nur die französische Regierung in ihren Verhandlungen mit Deutschland sozusagen Ellenbogenarbeit zu leisten, die Stimmungen oder Beschlüsse namentlich der Deputiertenkammer politisch zu verwerten. Man darf vielleicht als bezeichnende Illustration hierfür auch wieder an ein Vorkommnis auf der Dawes-Konferenz in London 1924 erinnern, auf der Herriot als Ministerpräsident der französischen Interessen vertrat. Damals standen die Truppen Frankreichs noch an der Ruhr, und die deutsche Delegation konnte es von Herriot nur erreichen, daß er in Paris wegen der sofortigen Räumung dieser Gebiete nach Unterzeichnung des Dawes-Plans erst mit den französischen Parteiführern und den maßgebenden Politikern unterhandelte. Nach einem raschen Flug hinüber und zurück mußte er in London erklären, daß er sofort von der Kammer gestützt würde, wenn er die alsbaldige Räumung des Ruhrgebietes zugebe. Die deutschen Vertreter willigten nun ihrerseits in das weitere Verbleiben der Franzosen an der Ruhr noch auf ein Jahr hinaus ein. Hatte doch auch Englands damaliger Ministerpräsident MacDonald einen viel zu tiefen Respekt vor jeder parlamentarischen Mehrheitsäußerung eines wirklichen oder angeblichen „Volkswillen“. Auch das französische Parlament läßt sich reiten; es kommt nur darauf an, daß sein Reiter „für den Ruhm und die Ehre Frankreichs“ Erfolge erzielt hat oder erzielen will.

Im Palais Bourbon, dem, wenn man so sagen darf, Pariser „Wallotbau“, wissen die dort jetzt zusammengetretenen Deputierten ganz genau, daß sich bei den Be-

In der Schwebe

Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit?

Um die neuen Tributverhandlungen.

Der französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, ist von seiner Pariser Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt. Für Donnerstag war ein Empfang des Botschafters durch den Reichskanzler Dr. Brüning vorgesehen, bei dem eine Aussprache über den gegenwärtigen Stand der Pariser Verhandlungen erfolgen sollte. Die ausländische Presse will erfahren haben, daß in Paris bereits eine Verständigung erfolgt sein soll, und daß eine Europakonferenz in einiger Zeit einberufen werden würde, der dann die Neuordnung über die Frage der Tributzahlungen obliegen soll. An zuständiger deutscher Stelle wird erklärt, daß von einem Abschluß der Pariser Vorverhandlungen noch keine Rede sein könne. Alles sei vielmehr noch in der Schwebe. Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoefel, hat, wie weiter betont wird, neue Bezeugungen der Reichsregierung für die weiteren Verhandlungen mit Frankreich erhalten.

Der Londoner „Daily Telegraph“ will erfahren haben, daß der englische Außenminister John Simon sich Ende dieser Woche nach Paris begeben wird, um Besprechungen mit Briand und vielleicht auch mit Laval über die weitere Art des Vorgehens vorzunehmen, die zu einer Nachprüfung der Tributfrage und aller damit zusammenhängenden Fragen führen sollen. Diese Besprechungen sollen bestimmt stattfinden, wenn sich die deutsche Regierung bis zum nächsten Montag dazu entschließen würde, um die Einberufung der Freigabe der Tributbauten in Basel zu ersuchen.

Der Berliner Berichterstatter des „Paris Midi“ meldet seinem Blatt, daß die deutsch-französischen Ver-

ratungen und den Verhandlungen mit Deutschland kein anderes Land, keine andere Macht hineinmischen wird. Die Rhetorik MacDonalds bleibt praktisch unbeachtet. Nur eine einzige, allerdings eine Großmacht anderer Art, wird hier einen Einfluß ausüben können, wenn man will, sogar von einer entscheidenden Wirkung sein: Das ist die Macht der Tatsachen. Sie sprechen zu lassen, sie zu dieser Wirkung zu bringen, sie als Bundesgenossen zu nutzen ist heute die erste Aufgabe der deutschen Außenpolitik bei den Verhandlungen mit und in Paris.

Kurze politische Nachrichten.

Wie der Stahlhelm mitteilt, begehrt er im ganzen Deutschen Reich in diesen Tagen die Wiederkehr seines Gründungstages vor dreizehn Jahren in würdiger, doch der Notzeit entsprechend, in schlichter Form. In der Gründerstadt Magdeburg versammelt der 1. Bundesführer und Gründer Franz Seidie die Kameraden aus der ersten Gründerzeit um sich.

In einem Artikel „Kranke Krankenkassen“, der auf die schwierige finanzielle Lage mehrerer Krankenkassen verwies, war auch die Rede davon, daß in dem Fall eines Neubaus der Ortskrankenkasse Brandenburg das Reichsversicherungsamt vorbeugende Maßnahmen getroffen hat, um durch die Verhinderung weiterer Anspannung der Verwaltungskosten Schädigungen der Kasse zu vermeiden oder den bereits eingetretenen Schaden zu verringern. Es handelt sich hierbei, wie ausdrücklich hervorgehoben sein soll, aber nicht um die Brandenburg, sondern um die Braunschweiger Krankenkasse, und nur der Druckfehlerhebel hat hier den Brandenburgern einen schlechten Streich gespielt.

Der Preussische Landtag wird am kommenden Montag eine Trauerkundgebung für den verstorbenen Präsidenten des Landtags, Bartels, veranstalten. Im Anschluß an die Gedenkfeier erfolgt die Überführung ins Krematorium. Im Trauerhause sind zahlreiche Beileidskundgebungen eingegangen.

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hat beschloffen, den Schiedsspruch für die Reichsbahnarbeiter abzulehnen. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn wird den Schiedsspruch annehmen und seine Verbindlichkeitsklärung beantragen.

Wichtige Wohnungsfragen.

Beratungen und Beschlüsse im Hauptausschuß des Preussischen Landtages.

Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beriet Anträge der Demokratischen, der Wirtschaftspartei und der Sozialdemokraten zum Wohnungswesen. Nach mehrstündiger Aussprache wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium ersucht, Verzinsung bzw. Tilgung der Hauszinssteuer-Hypothekendarlehen auszuheben, auf eine Senkung der Zins- und Tilgungssätze für sonstige Hypotheken hinzuwirken und alle Maßnahmen zu unterstützen, die eine Vereinbarung zwischen Gläubigern und Schuldner hinsichtlich der Senkung der Zins- und Tilgungssätze fördern könnten.

handlungen über die Zuständigkeit des Baseler Young-Ausschusses zu einem grundsätzlichen Kompromiß geführt hätten, dessen Inhalt dem Reichspräsidenten durch Dr. Brüning unterbreitet worden sei. Die Öffentlichkeit werde jedoch erst später davon Kenntnis erhalten, da Laval den Wunsch geäußert habe, die französische Kammeraussprache abzuwarten. Die Reichsregierung habe ihrerseits die Absicht, den interessierten Staaten am Montag oder Dienstag eine Note zugehen zu lassen, in der sie die Einberufung des Sachverständigenausschusses beantragen werde. Der Ausschluß solle dann vermutlich am 23. November in Basel zusammentreten. Seine Zuständigkeit werde sich nach deutscher Auffassung auf die Prüfung der Gesamtheit der deutschen Zahlungsfähigkeit erstrecken. Hierzu könne man sagen, daß von französischer Seite weder in der Frage des von Deutschland ursprünglich geforderten Vorranges der Privatschulden vor den Tributlasten noch in der Frage eines Zusammenhangs zwischen Privatschulden und Tributlasten Zugeständnisse gemacht worden seien. Wenn man von einem französischen Zugeständnis sprechen wolle, so bestehe es nur darin, daß Frankreich einer gleichzeitigen Tagung des Young-Ausschusses und des Bankenausschusses in Basel für die Stillhaltfragen zugestimmt habe.

Von zuständiger deutscher Seite wird auch zu dieser aus französischer Quelle stammenden Nachricht hingewiesen, daß eine Einigung über die Weiterbehandlung der Tributfrage tatsächlich gegenwärtig noch nicht erzielt sei. Es ist auch schwer verständlich, wie Deutschland den Ausschluß einberufen könnte, obwohl eingestandenemmaßen eine Einigung über seine Zuständigkeit nicht zustande gekommen ist. Eine Garantie für die Berücksichtigung der deutschen Zahlungsfähigkeit im Hinblick auf die privaten Schuldverpflichtungen Deutschlands müßte praktisch zum mindesten gegeben sein, da sonst die Verhandlungen des Ausschusses in der Luft hängen würden.

Auch die vor dem 1. April 1931 fertiggestellten Neubauten sollen nach den Grundätzen des Grundvermögenssteuergesetzes von der gemeindlichen Grundvermögenssteuer freigestellt werden, soweit das noch nicht geschehen ist. Zinszuschüsse aus Hauszinssteuermitteln sollen in den Fällen gewährt werden, in denen die genannten Maßnahmen noch nicht genügend Entlastung gebracht haben.

Den sozial bedrängten Inhabern von Neubauwohnungen sollen aus Mitteln der Hauszinssteuer Mietbeihilfen gewährt werden. Es soll auch geprüft werden, ob das System der Hauszinssteuerentlastung für bedürftige Mieter durch Gewährung von Beihilfen zu ersetzen ist.

Annahme fand auch ein volksparteilicher Zusatzantrag, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß die vor dem 1. April 1931 fertiggestellten Neubauten auch von Reichssteuern befreit werden, soweit sie ohne öffentliche Unterstützung oder ohne verlorene Baufostenzuschüsse errichtet worden sind.

Minister Gröner im Reichsrat.

In der Sitzung des Reichsrates stellte sich Minister Gröner als Innenminister vor. In einer Ansprache sagte er, es liege ihm nichts ferner, als etwa durch Maßnahmen von oben her die selbständige Tätigkeit der Länder irgendwie zu beschränken. Ihm persönlich wäre es am liebsten, man könnte ohne alle Verordnungen, die lediglich durch den Zwang der Verhältnisse aufgedrängt würden, arbeiten und leben. Er werde niemals einen Standpunkt einnehmen, der bei den sachlichen Auseinandersetzungen mit den Ländern zu einem Zusammenstoß führen könnte. Man werde weiterkommen, wenn man die oft schwierigen Fragen ruhig und sachlich bespreche. Der Minister bat um die Mitwirkung des Reichsrates im dem Bestreben, die Einigkeit und Zusammenarbeit zwischen Reich und Ländern sicherzustellen.

Staatssekretär Weißmann dankte für die preussische Regierung dem Minister. Der Reichsrat habe zu dem neuen Innenminister das Vertrauen, daß er seine Aufgabe, die Verfassung zu schützen, auch in die Tat umsetzen werde. Er dankte dem Minister dann auch für die Erklärung, daß zwischen dem Reichsinnenministerium und der preussischen Regierung ein Streit hinsichtlich der Rundfunkangelegenheit nicht bestehe. Auch die preussische Regierung sei gern bereit, Meinungsverschiedenheiten mit der Reichsregierung in gütlicher Aussprache zu erledigen.

Der Reichsrat verabschiedete alsdann den Entwurf einer Reichsdienststrafordnung und stimmte dem Übereinkommen mit Österreich über die gegenseitige Zulassung der an der Grenze wohnenden Medizinalpersonen zur Ausübung ihrer Praxis zu.

Ebenso wurde eine Novelle zur Verordnung über den Zusammenschluß der Zuckerindustrie zugestimmt. — Es soll dadurch verhindert werden, daß mehr Zucker ausgeführt wird, als nach den internationalen Vereinbarungen zulässig ist.

Vom Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung

Hauptansprache der Ausschüsse abgeschlossen.

Amlich wird mitgeteilt: Die aus den Mitgliedern des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung gebildeten beiden Ausschüsse für Fragen der Produktionskosten und Preise und Fragen des Zinses und Kres-

Sitz haben ihre Generalausprache in der Reichsanzlei unter Vorsitz des Reichsanzlers Dr. Brüning zu Ende geführt.

Die Reichsregierung wird nunmehr während der nächsten Tage unter Leitung der nächstbeteiligten Reichsminister in Einzelbesprechungen mit den Ausschussmitgliedern die Formulierung von Leitlinien über die Gestaltung des Wirtschaftsprogramms vorbereiten. Diese Leitlinie sollen den beiden Ausschüssen, die nach dem Bußtag in der zweiten Hälfte der nächsten Woche wieder tagen, zur endgültigen Begutachtung vorgelegt werden.

Die deutsche Wirtschaftsabordnung in Paris.
Die deutsche Abordnung für die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist in Paris eingetroffen.

Erklärung Gröners zum Rundfunkstreit.

Die Angriffe gegen den Stellvertreter des Ministers.
Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen zwischen dem Reich und Preußen wegen der Rede des Reichsbannerführers Höpfermann im Berliner Rundfunk am 9. November veröffentlicht der Reichsinnenminister General Gröner folgende Erklärung:

Gegen meinen Vertreter im Überwachungsausschuß der Funktunde, Ministerialrat Scholz, ist in einem Teile der Presse der Vorwurf erhoben worden, er habe mich über die Vorgänge in der Angelegenheit des Rundfunkvortrages Höpfermann falsch unterrichtet und getäuscht. Diese für die Ehre eines mir unterstellten Beamten schwer verletzende Verdächtigung weise ich entschieden zurück. Ministerialrat Scholz hat mir das Manuskript des Vortrages in der vom Überwachungsausschuß genehmigten Fassung vorgetragen. Dabei hat er ausdrücklich auf die Stellen hingewiesen, bei denen der Überwachungsausschuß seinen Vorschlägen auf Streichung und Milderung Rechnung getragen und dementsprechend das Manuskript abgeändert hat. Er hat mir ferner auch die Stellen bezeichnet, die nach dem Beschluß des Überwachungsausschusses in einer Besprechung des Intendanten mit dem Vortragenden noch geändert werden sollten. Alle gegenteiligen Behauptungen sind falsch.

Von der Arbeitslosenversicherung befreit

Die Steinkohlenbergbaubezirke bis zum 30. November 1931.
Im Deutschen Reichsanzeiger wurden vier Verordnungen über die Befreiung von der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung für den Steinkohlenbergbau des Ruhrgebiets, für den niedersächsischen Steinkohlenbergbau, für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau und für den sächsischen Steinkohlenbergbau veröffentlicht. Die Befreiung gilt bis zum 30. November 1931.

Eisenbahnerverbände lehnen den Schiedsspruch ab

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands hat den Schiedsspruch abgelehnt. Da die Eisenbahnerorganisationen eine Interessengemeinschaft gebildet haben, für die der Einheitsverband federführend ist, ist anzunehmen, daß auch die übrigen Eisenbahnerverbände sich für die Ablehnung ausgesprochen haben.

Vorsorgliche Gesamtkündigung im Ruhrbergbau.

In einer außerordentlichen Hauptversammlung des Zechenverbandes in Essen wurde beschlossen, auf allen Bergwerken des rheinisch-westfälischen Industriegebietes die Einzelarbeitsverträge zum 30. November vorsorglich zu kündigen.

Die Kündigung hat, wie der Zechenverband erklärt, den Zweck, für den Fall des nicht rechtzeitigen Zustandekommens eines neuen Tarifvertrages den Werken die Möglichkeit zu geben, ab 1. Dezember neue Löhne festzusetzen, da nach der Rechtsprechung, falls die Einzelarbeitsverträge nicht gekündigt sind, die alten Lohnsätze auch bei Nichtzustandekommen einer neuen Lohnordnung gelten würden.

Neue Todesopfer politischer Zusammenstöße.

Ein Toter in Holstein, ein zweiter im Erzgebirge.

Bei schweren politischen Zusammenstößen in Neumünster in Holstein wurde ein Nationalsozialist erschossen, in Lugau im Erzgebirge wurde ein Nationalsozialist erschossen. Außerdem gab es zahlreiche Schwerverletzte. In beiden Fällen waren Kommunisten die Täter.

Über die Vorgänge im einzelnen wird u. a. folgendes gemeldet:

In Neumünster in Holstein kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Auf dem Nachhausewege wurden Mitglieder der SA auf dem Großen Feld in Neumünster von Kommunisten überfallen. Dabei wurde ein Nationalsozialist getötet und sechs schwer verletzt. Der 25jährige Schlächtergeselle Martens erhielt einen Kopfschuß und war sofort tot. Der Arzt Dr. Müller wurde durch einen Beckenschuß und der Baubeamte Vogelmann durch einen Lungenchuß schwer verletzt. Während sich die Nationalsozialisten um ihre Verletzten bemühten und sie fortzuschaffen, wurden sie von den Kommunisten durch Stockschläge mißhandelt. Nach den bisherigen Ermittlungen steht fest, daß der Kommunist Emil Weißig als Haupttäter in Frage kommt. Weißig ist auch wegen Gewalttaten gegen die Polizei bekannt. Der getötete Nationalsozialist ist 22 Jahre alt und stammt aus Wattenbek. Es sind aus Kiel der Erste Staatsanwalt May und der Kommissar der Landeskriminalpolizei, Köhler, in Neumünster eingetroffen.

Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, kam es in Lugau im Erzgebirge anlässlich einer Versammlung der NSDAP zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten, in deren Verlauf fünfzehn Nationalsozialisten Verletzungen erlitten. Ein SA-Mann, Walter Tremer aus Neuwiese bei Stollberg, wurde vor dem Versammlungslokal von Kommunisten erschossen. Das herbeigerufene Überfallkommando konnte schließlich die Ruhe herbeiführen.

Die Polizeidirektion Bremen hat für die Ermittlung des Täters, der den Nationalsozialisten Becker erschossen hat, eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Bei einer Demonstration erschossen.

In Lübeck wurde bei einer Erwerbslosendemon-

stration ein Polizeibeamter mißhandelt und schwer bedroht. In der Notwehr gab der Beamte, dem das Seitengewehr entzogen war, zwei Schüsse ab. Einer der Demonstranten wurde getroffen. Er verstarb kurze Zeit darauf.

Die Sitzung der Französischen Kammer.

Laval gegen Arbeitslosenversicherung.

Die Französische Kammer trat zu ihrer Herbsttagung zusammen. Um die Festsetzung der Tagesordnung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen. Ministerpräsident Laval stellte dabei die Vertrauensfrage. Die Abstimmung über sie ergab eine Mehrheit von nur 39 Stimmen für die Regierung.

Es wurde beschlossen, am nächsten Dienstag die außenpolitische Aussprache zu beginnen, während die Anfragen zur Arbeitslosenfrage bereits Freitag behandelt werden sollen.

Der Sozialistenführer Leon Blum forderte beschleunigte Aussprache über die Arbeitslosenfrage. Er warf der Regierung das Fehlen einer Arbeitslosenversicherung in Frankreich vor. Er fragte dabei, was wohl aus Deutschland und England geworden wäre, wenn sie die Versicherung nicht hätten. Die nationale Ausrüstung werde nur 100 000 Arbeitern Beschäftigung schaffen. Überall im Lande herrsche Teilarbeitslosigkeit. Die Regierung müsse sagen, ob sie den Gemeinden helfen und eine Arbeitslosenfrage gründen wolle.

Laval erwiderte u. a., die Regierung verkenne die Wirtschaftskrise nicht, die Einführung einer Arbeitslosenversicherung müsse er jedoch entschieden ablehnen. Gerade die übertriebene Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung habe es zuwege gebracht, daß Deutschland und England unter der Wirtschaftskrise besonders schwer zu leiden hätten. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum).

Die Regierung sei zu durchgreifenden Maßnahmen bereit. Auf Zwischenrufe der Linken entgegnete Laval, er wäre seinen Gegnern für eine „Zauberformel“ dankbar, die es ihm erlauben würde, gleichzeitig die öffentlichen Finanzen zu schützen und die Forderungen der Arbeitslosen zu befriedigen.

Neue Mahnungen an China und Japan.

Briand als Vermittler.

Das Völkerbundsekretariat hat der japanischen und der chinesischen Regierung ein Telegramm Briands übermittelt, in dem der französische Außenminister erklärt, daß er es nach Prüfung der Antworten der beiden Regierungen auf sein Telegramm vom 6. November und angesichts der letzten Nachrichten aus der Mandschurei für notwendig halte, beide Regierungen nochmals und nachdrücklich an ihr vor dem Rat abgegebenen Versprechen zu erinnern, nichts zu unternehmen, was den Konflikt verschärfen könne.

Gleichzeitig weist Briand darauf hin, daß den Befehlshabern der Truppen in der Mandschurei sofort Weisungen zugehen sollten, von weiteren militärischen Maßnahmen abzusehen. Schließlich ersucht der französische Außenminister, den Mitgliedern des Völkerbunds auszusprechen, der sich gemäß dem Ratsbeschuß vom 30. September als Beobachter an den Ort des Konfliktes begibt, die größtmöglichen Erleichterungen zu gewähren.

Massenhinrichtungen in Tientsin.

In Tientsin kam es zu neuen Feuergefechten zwischen der Polizei und Aufständischen. Hunderte von chinesischen Banditen wurden in den Straßen der Stadt enthaupet. Nach chinesischen Behauptungen sollen die aufständischen Chinesen durch Japaner, die chinesische Uniformen trugen, verstärkt worden sein.

Kriegsrecht in Hankau.

Infolge ernstster Unruhen haben sich die Behörden in Hankau veranlaßt, dort das Kriegsrecht zu erklären. Mehrere tausend Studenten und Studentinnen zogen in geschlossenem Zuge durch die Straßen und erhoben Protest gegen das Vorgehen Japans in der Mandschurei. Es wurde Militär aufgebieten, das die Kundgeber auseinandertrieb.

Das ungarische Regiment des Reichspräsidenten.

Eine Abordnung kommt am 16. November nach Berlin.

Das Angebot des Reichsverwevers von Ungarn, Nikolaus von Horthy, an Reichspräsidenten von Hindenburg, die Inhaberschaft des 3. Honved-Infanterieregiments in Stuhlweissenburg zu übernehmen, wird von einer Abordnung des Regiments unter Führung des Oberstkommandanten Otto Kossbely am 16. November in Berlin erfolgen. Mitglieder der Abordnung werden noch ein Oberstleutnant, ein Major und ein Oberleutnant sein.

Die gesamte ungarische Öffentlichkeit nimmt den Entschluß des Reichsverwevers mit großer Befriedigung auf. Diese Geste erneuert und befestigt die Freundschaft zwischen dem deutschen und dem ungarischen Soldaten, eine Freundschaft, von der die Weltgeschichte zahlreiche Beispiele aufweist.

Oberster Beirat in Spanien.

Die Regierung und das Parlament sollen beraten werden.

Die Spanische Nationalversammlung beschloß die verfassungsmäßige Einsetzung eines höheren Organs, das die Regierung und das Parlament beraten soll. Seine Einzelheiten und seine Formgebung sollen durch ein späteres Sondergesetz geregelt werden.

Drei deutsche Nobelpreisträger 1931.

Preisverteilung am 10. Dezember.

Die Schwedische Akademie der Wissenschaften hat die beiden Nobelpreise für Chemie, wie bereits gemeldet, den deutschen Professoren Dr. Bergius und Dr. Boscawen verliehen. Bei der diesjährigen Verteilung der fünf Nobelpreise werden drei Deutsche am 10. Dezember in Stockholm anwesend sein, da der medizinische Preis, wie bekannt, nach einem Deutschen, dem Berliner Professor Warburg, zuerkannt wurde. Den vierten Nobelpreis (Literatur) erhielt der verstorbene schwedische Dichter Karlfeldt. Den fünften, den Nobel-Friedenspreis, verteilt der Schwedische Storting.

Die königlich wissenschaftliche Akademie hat zunächst beschlossen, daß der Nobelpreis für Physik für 1931 nicht erteilt werden soll.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 13. November 1931.

—* Schutz der Hülse (Stechpalme). Alljährlich wird man beobachten können, daß im Winter die Zweige der Stechpalme (Hülse) in starkem Maße als Zimmereschmuck besonders aber auch als Kranz- und Grabschmuck Verwendung finden. Dies ist umso mehr zu bedauern, weil die Hülse in unserer heimischen Landschaft immer seltener wird. Die Öffentlichkeit wird daher dringend gebeten, im Interesse der Erhaltung dieser so stark gefährdeten und für unser Landschaftsbild so typischen Pflanze darauf zu verzichten, Laub- und Zweige der Hülse als Zimmereschmuck oder auch als Kranz- und Grabschmuck zu verwenden. Uebrigens ist die Hülse durch die Vorschriften über den Verkehr mit Schmuckreisig geschützt, und viele einzelne, besonders bemerkenswerte Hülsesträucher und -bäume stehen unter unmittelbarem Naturschutz. Wer sich daher Hülselaub verschafft, macht sich unter Umständen strafbar. Es sollte aber nicht erst die Straandrohung, sondern die Rücksicht auf unser heimisches Landschaftsbild und die Notwendigkeit der Erhaltung der Hülse genügen, um jedem den Verzicht auf Verwendung des Hülselaubes zu Schmuckzwecken leicht zu machen.

—!! Lichtspielhaus Central-Theater Lüdenscheid. Das diesmalige Wochenprogramm zeigt das reizvolle Tonlustspiel mit entzückenden Schlagern: „Wer nimmt die Liebe ernst?“ mit Jenny Jago, Max Hansen und Otto Wallburg in den Hauptrollen. Aus dem weiteren Programm sei hervorgehoben: Das Geheimnis des U-Deutschland; ein historisches Filmdokument. (Siehe Anzeige.)

Halver

Der Ski-Klub Halver

baut eine große Sprungschanze.

Die letzten Schwierigkeiten sind behoben, so daß dem Bau einer großen Sprungschanze nichts mehr im Wege steht. Es soll daher nicht mehr lange gezögert und schon morgen mit den Arbeiten begonnen werden. Damit diese schnell von statten gehen, bitten wir alle unsere Freunde des Wintersports, sich morgen, Samstag nachmittag 1½ Uhr auf dem Kollenberg einzufinden und mit Hand anzulegen. Es müssen Bäume gefällt, Rasen und Wurzeln beseitigt und Erdbewegungen vorgenommen werden. Die benötigten Geräte, Axt, Hacke und Spaten, sind mitzubringen. Sägen sind genügend vorhanden. Finden sich morgen genug Leute ein, so kann schon in der kommenden Woche an den Bau der Schanze selbst herangegangen werden. Deshalb bitten wir nochmal, recht zahlreich zu erscheinen und uns in unserer Arbeit tatkräftig zu unterstützen. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren, wenn der Schnee kommt, müssen wir fertig dastehen. Ski Heil!

Ski-Klub Halver.

—): Unser Kindergottesdienst wird auch in diesem Jahre wieder sein Weihnachtsfest in der Kirche feiern. Der Plan für die Kirche ist fertig, so daß jetzt mit dem Einüben der Gesänge und Gedichte begonnen werden wird. Da erfahrungsgemäß die Kinderzahl im Kindergottesdienst vor Weihnachten immer größer wird, werden die Eltern gebeten, ihre Kinder, die bisher am Kindergottesdienst noch nicht teilnahmen, nicht erst kurz vor dem Fest, sondern schon jetzt in den Kindergottesdienst zu schicken und dann auch darauf zu achten, daß sie auch nach dem Fest weiterhin regelmäßig des Sonntags den Gottesdienst besuchen.

—) Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit konnten am gestrigen Donnerstag die Eheleute Polizeiwachmeister i. R. Karl Eisenhardt und Frau Minna geb. Neuhaus zu Lüdenscheid, Friedhofstr. 7, begehen. Herr E. ist am 14. Juni 1847 in Halver geboren, seine Frau stammt aus Kierspe, geboren am 12. Oktober 1846. Die hochbetagten Alten können das Fest bei guter Gesundheit feiern. Nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch.

Schalksmühle

—) 87 Jahre alt wird am kommenden Sonntag, dem 15. Nov. die Frau Wwe. Johann Manz, Regine geb. Diez zu Klagebach. Die Hochbetagte wohnt im Haushalt ihres Sohnes des Fabrikanten Wilhelm Manz zu Klagebach.

—) Für die Nothilfe stellen sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung der M.-G.-B. Schalksmühle (e. V.) und der Schalksmühler Turnverein (e. V.) in Verbindung mit der Feuerwehrkapelle Halver durch Veranstaltung eines gemeinsamen Konzerts am 29. November nachmittags 4 Uhr in der Turnhalle. Ein überaus reichhaltiges und auserlesenes Programm ist aufgestellt und verpflichtet in jeder Hinsicht genutzte Stunden. Der Reinertrag der Veranstaltung wird restlos der Nothilfe überwiesen und ist ein Besuch nicht nur allein des Gebotenen, sondern auch insbesondere des Zweckes wegen, wärmstens zu empfehlen. Von Mitgliedern beider Vereine werden Programme zum Preise von 1 RM, die zum Eintritt berechtigen, in den Häusern angeboten.

Dahlebrück

—) Die Vorstandsmitglieder der beiden S.-G.-B. Abteilungen Dahlebrück und Schalksmühle trafen sich auf Veranlassung des Vorstandes der Abteilung Dahlebrück am Mittwochabend um 8 Uhr im Hotel Hendke, um über ein künftiges Handinhandarbeiten dieser beiden benachbarten SGB-Abteilungen zu beraten. Die Beteiligung war eine sehr gute, die dann auch im Verlaufe des Abends den besten Beweis erbrachte, daß der Vorschlag einen regen Anklang fand. Es wurde eine gemeinsame Wegekommision gebildet. Herr Lehrer Trappmann aus Schalksmühle hat eine besondere Vegetarie in Arbeit genommen, in die nicht nur die Hauptwege, sondern auch die kleinen Wege bezw. Pfade von Dahlebrück und Schalksmühle eingezeichnet werden sollen. Es wurde auch ein Vorschlag eingebracht, die Wegeschilder und Wegezeichen künftig zu vereinheitlichen, was bisher nicht der Fall gewesen ist. Dieser Vorschlag fand großen Anklang und wurde angenommen. Mit der Herausgabe der neuen Vegetarie kann aber erst Anfang nächsten Jahres gerechnet werden. Der Weg um die Gförlspitze, das Schmerzenskind der Wanderer und Passanten, ist für die kommenden Zustandungsarbeiten vorgesehen worden. Im Augenblick fehlen leider die nötigen Mittel. Man bedauerte es aufrichtig, daß die Aufgaben, die sich der SGB. gestellt hat, und die großartigen Wegebauarbeiten, sowie Zeichnung der Wege und Aufstellen von Ruhebänken an den dafür geeigneten Plätzen,

Das Märchen vom Großen Los.

Der Märchenerzähler muß ins Gefängnis.

Der Müller Friedrich Wand, der früher Pächter der Friedrichsmühle im Kreise Landsberg a. d. Warthe war und jetzt als Arbeiter in Hammelmühle (Pommern) wohnt, war mit seiner fünfköpfigen Familie in große wirtschaftliche Not geraten. Zahlreiche Gläubiger bedrängten ihn hart; nicht weniger als 30 Prozesse schwebten gegen ihn. Um aus dieser wenig angenehmen Lage herauszukommen, erzählte Wand eines Tages, er habe in der Kölner Dombaulotterie den

Hauptgewinn von 75 000 Mark

erhalten. Auf Grund dieser frei erfundenen Losgeschichte, die er auch durch Zeitungen verbreiten ließ, bekam er überall Kredit und kaufte u. a. mehrere Pferde „bargeldlos“. Wand hatte sich deshalb vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.



Als Kandidaten für den Nobelpreis

werden genannt Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Vergius (links) und Professor Dr. e. h. Karl Voss (rechts). Prof. Vergius' bedeutende Leistung ist die Lösung des Problems der Verflüssigung der Kohle, während Professor Voss' Verdienste in den erfolgreichen Versuchen zur Gewinnung künstlichen Stickstoffs zu sehen sind.

Der „eingebildete“ Arme.

Trauriges Schicksal des Malers Lesser Ury.

Molière hat ein Stück mit dem Titel „Der eingebildete Kranke“ geschrieben. Der vor kurzem in Berlin im Alter von fast 70 Jahren verstorbene

Lesser Ury,

einer der berühmtesten Maler unserer Zeit, war kein Kranker, aber ein Armer in der Einbildung. Wer ihn in seinen letzten Lebensjahren näher kennenlernte, mußte glauben, daß der Künstler so gut wie nichts besäße, und wer mit ihm in seinen letzten Lebenstagen in Berührung kam, mußte der Meinung sein, daß er dem Verhungern nahe sei. Er ging schlecht gekleidet, erklärte, daß er sich nichts gönnen könne und machte in jeder Hinsicht den Eindruck eines verarmten Menschen. Nach seinem Tode fand man in seinem geräumigen, aber ganz verschmutzten und verstaubten Atelier etwa 30 Mark Bargeld und ganze Bündel von Milliarden- und Billionenscheinen aus der Inflationszeit. Jetzt aber haben die Ordner des Nachlasses des Künstlers

eine überraschende Entdeckung

gemacht. Sie fanden unter altem Gerümpel, hinter wertvollen Bildern in Wäsche- und Kleidungsstücken versteckt gültige deutsche Banknoten im Gesamtwerte von 40 000 Mark, ferner 2000 Dollar, weiter Aktien im Werte von 20 000 bis 25 000 Mark, eine echte Perlenkette im Werte von 12 000 bis 15 000 Mark und noch verschiedene andere Werte.

Lesser Ury soll ständig in der Furcht gelebt haben, daß er eines Tages wieder werde hungern müssen, wie er in seiner schweren Jugend hungern mußte; aus diesem

Grunde dürfte er das Geld gesammelt und versteckt haben. Da er als Junggeselle einsam lebte und seinen ganzen Haushalt allein besorgte, fürchtete er sich wohl auch

vor Einbrechern und Mördern.

Er gab sich bei den Kaufleuten, bei denen er seine geringen Einkäufe besorgte, nicht als Ury zu erkennen, sondern nannte sich überall „Lehmann“. Daher kam es, daß man ihn auch in dem Hause, in dem er seit vielen Jahren wohnte und malte, nur als „Lehmann“ kannte.

Wir lesen in den Wipperfürther Nachrichten folgenden beachtenswerten Artikel über den Wintersport in Kreuzberg:

Wintersportzüge nach Kupferberg—Kreuzberg.

Ein großer Erfolg für den Kreuzberger Verkehr. — Reichsbahn und Rundfunk sorgen dafür, daß Wintersportler zu uns kommen.

Kreuzberg. Seit längerer Zeit schon bemühte sich der Verkehrsverein Klüppelberg, die Wintersportler der benachbarten Großstädte nach hier zu ziehen. Schon im vorigen Winter wurden regelmäßig Berichte über die Schneelage usw. aus dem Wipperfürther und Kreuzberger Bezirk durch zahlreiche Tageszeitungen veröffentlicht. Auch die Sprungchance in Kreuzberg zog manche Skisportler an. Im Laufe dieses Sommers haben sich der Verkehrsverein Kreuzberg, das Bürgermeisteramt Klüppelberg, das Kreisverkehrsamt und das Reise- und Verkehrsbüro der Wipperfürther Nachrichten bemüht, für die kommende Wintersaison den Verkehr nach hier zu lenken. Diese Bemühungen sind nicht ohne Erfolg geblieben. Es wurde zunächst erreicht, daß jetzt im Winter bei der täglichen Durchgabe der Wetterberichte für die Wintersportler Kreuzberg an erster Stelle genannt wird. Weiter wurde versucht, an solchen Sonntagen, an denen die Ausübung des Wintersportes in Kreuzberg möglich ist, eine Zugverbindung von Wipperfürth nach Kupferberg-Kreuzberg zu erhalten. Bekanntlich verkehrt Sonntags auf der Strecke Wipperfürth—Kupferberg—Halber kein Zug. Seit einiger Zeit wurde über die Einlegung von Wintersportzügen an Sonntagen mit der Reichsbahndirektion verhandelt.

Am Montag sind diese Verhandlungen zum Abschluß gekommen. Ein Vertreter des Verkehrsvereins Klüppelberg aus Kreuzberg sowie ein Vertreter des Reise- und Verkehrsbüros der Wipperfürther Nachrichten vereinbarten mit der Reichsbahndirektion, daß im kommenden Winter, wenn die anderen Wintersportzüge bei entsprechender Witterung verkehren, von Wipperfürth aus folgende zwei Wintersportzüge nach Kupferberg fahren: Um 7,45 Uhr ab Wipperfürth (Uebergang von Richtung Wuppertal), 7,59 Uhr an Kupferberg, und 8,54 Uhr ab Wipperfürth (Uebergang von Richtung Düsseldorf), 9,07 an Kupferberg. Zur Rückfahrt steht dann der Zug um 18,41 Uhr ab Kupferberg bereit. Die amtliche Benachrichtigung bezw. Bekanntmachung hierüber wird in den nächsten Tagen durch die Reichsbahndirektion erfolgen.

Die Sprungchance in Kreuzberg ist umgebaut worden. Sie dürfte jetzt allen Anforderungen entsprechen. Aber damit ist noch lange nicht alles getan. Nur ein ganz kleiner Kreis der Skiläufer sind Springer. Deshalb kommt es darauf an, daß auch die anderen bei uns etwas für ihren Geschmack finden. Was suchen sie? Schöne Skiwege, gute Übungshänge, bequeme Verkehrsverbindungen, preiswerte und saubere Unterkunft und Verpflegung. Das sind sozusagen die Massenbedürfnisse der Skiläufer, auf die man sich einstellen muß, wenn man mit einem sich mehr und mehr vergrößernden Kreis von Besuchern rechnet.

Wir wünschen dem Verkehrsverein und Skisportverein Kreuzberg, daß ihre Bemühungen um Heranziehung des Fremdenverkehrs nicht vergeblich gewesen sind. Mögen als Erfolg ihrer regen Betätigung zahlreiche Besucher kommen, damit es dem heimischen Gewerbe und dadurch der ganzen Bevölkerung zum Segen gereiche. Wir werden diese Bemühungen auch weiterhin gerne nach besten Kräften unterstützen.

Was geschieht nun in Halber?

Schute und Hermann blieben im Wagen sitzen. Stolz begab sich in die Villa. „Frau Laibacher, wollen Sie sich Ihren neuen Wagen anschauen?“

„Neuer Wagen, so hat Herr Schute...“ „Augenblicklich für einen vollwertigen Ersatz gesorgt. Der Wagen ist elegant, leistungsfähiger als der alte. Sie werden Ihre Freude daran haben.“

„Wo ist Herr Schute?“ „Der sitzt im Wagen! Machen Sie es gnädig, Frau Laibacher!“

Die alte Frau lächelte. „Sie bitten für ihn?“ „Das muß man doch für einen guten Freund.“ „Es ist gut, Herr Stolz... ich werde es gnädig machen.“

Schute kroch förmlich in sich zusammen, als Frau Laibacher aus der Villa kam.

Sie sah sich den Wagen an. Hermann gab Erklärungen. Dann trat sie zu Schute. „Nun, Herr Schute, werden Sie mir diesen Wagen nun auch zum Teufel fahren?“

Schute hob beide Hände und sagte, als ob er einen Schwur spräche: „Doh, nein, nein, Frau Laibacher! Das tue ich ganz gewiß nicht!“

„Gut, dann klettern Sie heraus und gehen Sie an die Arbeit! Herr Stolz hat für Sie gebeten, ich will Ihnen drum nicht den Kopf waschen. Es war eine Dummheit. Sie müssen sich nur überlegen, daß Sie durch diese Dummheit auch andere Menschenleben in Gefahr bringen konnten! Was haben Sie für den Wagen gezahlt?“

„Dreißigzwanzigtausend Mark! Frau Laibacher!“ Schute war aus dem Wagen geklettert.

„Das war der alte nicht mehr wert! Herr Schute, wir werden uns in die Kisten teilen.“

Schute hob abermals beschwörend die Hände. „Nein, nein, Frau Laibacher, ich bin schuld, ich habe ihn kaputt gefahren, und ich nehme nichts dazu an. Der Wagen ist bezahlt. Papa hat das Geld telegraphisch überwiesen.“

„Wir werden noch darüber reden!“

„Ich bin Ihnen ja so dankbar!“ sagte Schute mit glücklichen Augen zu Stolz. „Sie haben für mich gesprochen! Doh, das vergesse ich Ihnen nie, Herr Stolz!“

„Was denn? Nur keine Rührseligkeit, lieber Freund! Aber machen Sie solche Dummheiten nicht wieder, wenn Sie auch der einzige Sohn Ihres Vaters sind, und wenn der auch so viel Geld hat. Wenn es oft um zwanzigtausend Mark geht, dann erschöpft sich auch das schönste Vermögen!“

„Doh, haben Sie keine Sorge, Herr Stolz, das kommt nicht wieder vor!“

Offenbarungseid eines hundertfachen Millionärs a. D.

Schapiros finanzieller Zusammenbruch.

Salob Schapiro, Großaktionär des Berliner Sportpalastes, wo die Sechstagerennen stattfinden, Besitzer zahlreicher Grundstücke in Berlin, eine Hauptfigur im Automobilhandel, hat dieser Tage den Offenbarungseid geleistet. In seiner Glanzzeit hat man das Vermögen Schapiros auf rund 100 Millionen Mark geschätzt. Er gehörte zu jenen Sternen, die am Finanzhimmel der Nachkriegszeit schnell emporstiegen, aber ebenso schnell wieder erloschen. In einer Nacht des letzten Sechstagerennens wurde Schapiro vom Gerichtsvollzieher die Aufforderung zur Eidesleistung überreicht. Schapiro gab an, daß er nur ganz geringe Werte besäße. Die Anteile des Sportpalastes seien Eigentum seiner Frau, er sei nur Angestellter seiner Frau, und zwar als technischer Leiter mit 1000 Mark monatlich.

Zwei Landfriedensbruchprozesse.

In Oranienburg 55 Nationalsozialisten unter Anklage.

In Oranienburg begann unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Krenzien ein Prozeß gegen 55 Nationalsozialisten, die sich zum Teil wegen einfachen, zum Teil wegen schweren Landfriedensbruchs zu verantworten haben. Der Anklage liegen Vorgänge zugrunde, die sich am 24. September abgespielt haben. In diesem Tage waren mehrere Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und verprügelt worden. Abends kam es dann vor dem kommunistischen Verkehrslokal Lach in der Breiten Straße in Oranienburg zu einer Schießerei.

In Weimar 26 Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Vor dem Weimarer Schöffengericht waren zehn Nationalsozialisten und 26 ihrer Gegner aus Kranichfeld und Umgebung angeklagt. Nach dreitägiger Verhandlung fällt das Gericht das Urteil. Drei Kommunisten erhielten wegen schweren Landfriedensbruchs und Waffenmißbrauchs sieben Monate Gefängnis, neun Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden wegen schweren Landfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Einfacher Landfriedensbruch und Waffenmißbrauch brachte sechs Kommunisten und einem Nationalsozialisten vier Monate Gefängnis ein, vier Kommunisten kamen mit drei Monaten Gefängnis davon. Ein Ehepaar verurteilte das Gericht wegen Waffenmißbrauchs zu drei Wochen Gefängnis. Zehn Kommunisten wurden freigesprochen.

Sämtlichen Verurteilten billigte das Gericht Strafausschub bis zum 1. November 1934 zu.

Ein Handlungsgehilfe ermordet.

Zwei Brüder unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet.

In einem Wassergraben in Raa bei Elmshorn wurde die Leiche des 30jährigen Handlungsgehilfen Nikolaus Petersen aus Elmshorn gefunden. Alles deutete darauf hin, daß man einem Kapitalverbrechen auf die Spur gekommen war. Petersen war zu den Gebrüdern Albert und Harwig Schmitz in Elmshorn gegangen, um von ihnen eine Abrechnung über die Kasse des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes, zu dessen Kassierer er ernannt worden war, zu fordern. Von dieser Stunde an blieb er verschwunden. Man nimmt an, daß er von den Gebrüdern Schmitz ermordet und im Motorabwaggen nach Raa gebracht und dort in den Wassergraben geworfen wurde. Die Brüder wurden unter Mordverdacht verhaftet. Der eine von ihnen war Petersens Vorgänger als Kassierer des DnV.

Die Anklage im Calmette-Prozeß erweitert.

Erregung bei den Anwälten und Eltern.

Im Calmette-Prozeß beantragte Oberstaatsanwalt Dr. Lienau die Erweiterung der Anklage gegen Professor Dr. Deycke und Dr. Altkädt auch auf

Wenn Du eine Schwiegermutter...

HUMORISTISCHER ROMAN VON THEOPHIL

URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(51. Fortsetzung.)

„Na... ja!“ riefte sich Hermann auf. „Ich schimpfe nicht... Schute... Sie Stromer... Sie Riesenroß!“

„Aber Hermann, ist das nicht schimpfen?“ „Nee, nee... Sie sollten mich erst mal schimpfen hören, Herr Stolz, wenn ich loslege, dann legen sich sämtliche Pappeln der Allee um. Also Schute, ich sage nicht weiter, weil der Herr Stolz für Sie gebeten hat. Aber das sage ich Ihnen noch: Strafe muß sein! Jetzt müssen Sie Autofahren lernen, damit Sie in Zukunft die Karre anhalten können.“

Schute strahlte über das ganze Gesicht. „Doh, das tue ich! Autofahren ist doch so schön!“

Der Geldbriefträger trat heran. „Herr Schute, die telegraphische Ueberweisung ist da, aber die Post hat nicht so viel Geld im Haus. Sie können den Betrag erst morgen erhalten.“

Der Autohändler fiel ein. „Aber das tut ja gar nichts! Bringen Sie das Geld morgen!“

Schute nickte und sagte: „Gut, gut! Sie können aber das Geld gleich hierher bringen, damit Sie nicht erst zu mir herauslaufen. Ich quitiere hier, und die Karte bleibt liegen, bis Sie morgen das Geld abgeliefert haben! Herr Beinfeld wird Ihnen auch ein Trinkgeld geben.“

„Aber natürlich! Gebe ich, gebe ich!“

Der Geldbriefträger strahlte vor Glück und war gern damit einverstanden.

Zehn Minuten später rollte der neue Wagen an. Sachverständig wurde er betrachtet und begutachtet, und Hermanns Miene wurde heller.

„Das war ein Wägelchen! Alle Wetter!“

„Versöhnt, Hermann?“

Der nickte. „Mei Wagen war ooch nich ohne... aber, Gott, ich muß mich eben abfinden! Und schön ist der... und hundertfünfzig Kilometer... das ist ein Wagen! Eingestiegen, Schute! Los geht's!“

Der Mann, der den Wagen gebracht hatte, wurde abgelohnt, und Hermann setzte sich ans Steuer.

Schute sah Stolz flehend an.

„Keine Angst!“ sagte Stolz ruhig. „Wenn Frau Laibacher den Wagen sieht, macht sie es gnädig.“

Der Behrling war herantreten. „Ein Herr Dr. Schmidt wünscht Herrn Schute zu sprechen.“

Schute schüttelte den Kopf. „Schmidt... diesen Namen habe ich schon mal gehört.“

Stolz sah zu dem Ankömmling hin. „Der sieht aus wie ein Syndikus von einer großen Gesellschaft! Bin gespannt, was der von Ihnen will! Am Ende ist es ein Versicherungsagent, passen Sie auf, Schute!“

Balduin trat zu dem Doktor und stellte sich vor. „Schute! Sie wollten mich sprechen?“ fragte er mit dem dämlichsten Gesicht von der Welt.

„Gestatten: Dr. Schmidt, Syndikus! Ich komme eben vom Herrn Oberst Schloffer vom Rittergut Petersdorf!“

„Ah... so!“

„Der Herr Oberst sagte mir, daß Sie das Rittergut erworben haben.“

„Ja, ich habe es gekauft.“

„Kann ich Sie einmal unter vier Augen sprechen, Herr Schute?“

„Aber gern! Bitte, kommen Sie mit, Herr Dr. Schmidt!“

Er wandte sich Stolz zu und sagte: „Herr Stolz, Sie gestatten, daß ich einmal das Konferenzzimmer benutze.“

Stolz nickte ihm zu, und die beiden verschwanden im Konferenzzimmer.

Stolz sah ihnen nachdenklich nach. Wegen Rittergut Petersdorf kam er. Was hatte das zu bedeuten?

Dr. Schmidt... hm, wie ein Syndikus, Vertreter eines Industriefkonzerns sah er aus.

Er griff nach dem Adressbuch des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Darin waren die Synidzi der deutschen Industriebünde verzeichnet.

Er fand mehrere Schmidts, aber bei einem stutzte er: „Dr. Egon Schmidt, Syndikus des Niederläufiger Braunkohlen-Verbandes.“

Ein Gedanke kam ihm: Der Oberst hatte von Braunkohlenvorkommen auf Petersdorfer Boden erzählt. Man hatte bereits Bohrungen gemacht. Sicher hatte man große Braunkohlenlager festgestellt und wollte den Oberst zappeln lassen, um ganz billig zu kaufen. Jetzt war ihnen nun der „dumme“ Schute zuvorgekommen und machte, wenn er aufpaßte, den Schläuen.

Stolz nahm einen Zettel und schrieb darauf: „Schute, passen Sie auf! Dr. Schmidt ist scheinbar der Syndikus des Niederläufiger Braunkohlenverbandes. Petersdorf weist sicher viel Braunkohle auf. Wenn Sie verkaufen, dann verlangen Sie Preis.“

Diesen Zettel trug der Behrling zu Schute hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portovorsatz der Betrag von 50 Hpf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Hpf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorsatz erlattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Welchen Futterwert haben ausgepreßte Äpfel von der Weinbereitung für Schweine oder Kinder? Rühre fressen die Äpfel gern, an Schweine wurden dieselben gedämpft verabfolgt, da sie roh nicht gern gefressen wurden. I. R. in S.

Antwort: Frische ausgepreßte Äpfel, sogenannte Apfelfreier, die nicht ausgekocht sind, enthalten im Mittel: Trockensubstanz 27,1%, stickstoffhaltige Stoffe 1,5%, Rohfaser 1,4%, stickstofffreie Extraktstoffe 15,2%, Holzfaser 7,7%, Äsche 1,3%. Infolge ihres säuerlich-aromatischen Geschmacks und Geruches regen die Obstfreier den Appetit der Tiere an. In Amerika verfüttert man von frischen Apfelfreier an Milchvieh bis zu 10 kg je Tier und Tag und behauptet, daß dadurch die Milchsekretion günstig beeinflusst wird. An der landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Doppelsdorf wurden Fütterungsversuche mit frischen Obstfreier an zwei Hammeln, zwei Kühen und einem Schwein durchgeführt. Sämtliche Tiere fraßen das Futter gern. Aus dem Versuchsergebnis ging hervor, daß die Verdaulichkeit der Obstfreier nicht besonders groß war; es wird jedoch diesem Futtermittel eine gewisse diätetische Wirkung beizumessen sein. Der Stärkewert der Obstfreier ist auf 7,5 bis 9 Prozent einzuschätzen, ist also an Futterwert dem von weniger gutem Gras gleich. Dr. Lk.

Frage: Haltung eines Stammes Hühner (zehn Stück) ist geplant. Auslauf (Wiese mit Obstbäumen bepflanzt) ist genügend vorhanden. Würde sich die Haltung bezahlt machen? Welche Menge und Art von Futter käme je Henne in Frage? W. 3. in D.

Antwort: Bei einem guten Auslauf wird die Haltung von zehn Hühnern nicht besonders teuer. Ob allerdings Gewinne zu machen sind, das scheint sowohl durch die geringe Zahl der Tiere als auch wegen der heutigen Eierpreise fraglich. Sie verwenden als Futter während des ganzen Tages mit Ausnahme gegen Abend ein fertiges Futtermehl, das Sie in jeder Futtermittelhandlung haben können. Oder Sie stellen sich selbst eine kleine Mischung her, was allerdings bei der kleinen Tierzahl nur dann lohnt, wenn Sie selbst Getreide, Kleie usw. haben. Diese Mischung enthält: 2,5 kg Fischmehl, 3 kg Weizenkleie, 2 kg Sojabohnensfrot, 2,5 kg Gerstensfrot, 2 kg Haferfrot, 500 g kohlen-sauren Kalk. Wenn Sie morgens früh Kartoffeln füttern wollen, verketten Sie 375 g Kartoffeln mit 250 g dieser Mischung und etwas Magermilch oder Wasser. Gegen Mittag stellen Sie die angegebene Mischung trocken hin. Abends füttern Sie 500 g Getreide (Gerste, Hafer, Weizen oder Mais abwechselnd). Ein guter Stall, der möglichst im Winter (frühmorgens) beleuchtet wird, während das warme Kartoffelfutter gefüttert wird, ist Vorbedingung für gute Winterleistung. Dr. Alb.

Frage: Vorstengras auf der Weide. Eingefasste Grasart zeigt sich auf mehreren Stellen meiner Weide. Das Vieh hat während der Weidezeit diese Stellen gemieden, so daß ich sie ausmähen ließ. Trotzdem hat sich an den Stellen eine filzige Grasnarbe gebildet. Um was für eine Grasart handelt es sich, und wie kann ich sie bekämpfen? Weiter zeigt sich auf der Weide auch viel Akerdistel, die bisher immer ausgezogen wurde. Kann ich diese durch eine Düngung schneller und erfolgreicher bekämpfen? W. 2. in S.

Antwort: Das eingefasste Gras ist das Vorstengras (*Nardus stricta*). Das Gras liefert nur minderwertiges Futter. Die Weide-tiere meiden es, weil es sehr hart und wenig schmackhaft ist. An den Stellen, wo das Vorstengras besonders zahlreich auftritt, wird jetzt im Spätherbst die Grasnarbe scharf ausgegät. Dann kommt auf diese Rahlstellen bei Gelegenheit im Laufe des Winters guter Kompost oder kurzer, speckiger Stallmist. Im Frühjahr werden die abgedüngten Stellen mit einer eisernen Harke bearbeitet und dann mit einer guten Grasmischung besät. Zur Nachsaat dürfen keine Heublumen vom Futterboden verwendet werden, da diese stets reich an allerlei Unkrautsamen sind, darunter auch an Samen von Vorstengras. Zum Schluß werden die Stellen festgeschlagen, oder die ganze Weide wird mit schwerer Walze überfahren. Im zeitigen Frühjahr erhält die ganze Weide eine Düngung je Hektar von zwei Doppelzentner Nitrophoska 2. Ist dieser Dünger nicht zu bekommen, dann nehme man statt dessen je Hektar drei Doppelzentner Thomasmehl und zwei Doppelzentner 40prozentiges Kalisalz oder statt dessen sechs Doppelzentner Rainit. Thomasmehl und Kalisalz können vor dem Ausstreuen vermischelt werden. Nach dem Streuen wird gegät. Nimmt man zum Düngen Thomasmehl und Kalisalz, so sollte man die Weide im Sommerhalbjahr dreibis viermal mit 10 kg schwefelsaurem Ammoniak überstreuen, am besten vor drohendem Regen. Die Distelfellen müssen gesondert behandelt werden. Sobald sie frische Blätter getrieben haben, werden diese Stellen morgens in Tau mit ungekalktem Kalkstickstoff überstreut. Disteln und Gras werden in der Folge gelb. Die Disteln vergehen, das Gras schlägt wieder aus. Man gibt auf 25 Quadratmeter etwa 1/2 kg Kalkstickstoff. Zeigen die Disteln Nachschößlinge, so kann man diese einzeln erneut mit etwas Kalkstickstoff bestreuen. Dr. E.

Frage: Verteilung von Franzosenkraut. Seit drei bis vier Jahren ist mein Acker und Garten mit beiliegendem Unkrautpflanze verunkrautet. Im vorigen und auch in diesem Jahre hatte ich auf dem Acker Kartoffeln und anschließend als Herbstsaat Lupinen. Wie heißt die Pflanze, und wie kann ich sie erfolgreich vertilgen? E. in S.

Antwort: Die eingefasste Pflanze wird Franzosenkraut genannt. In Süddeutschland nennt man sie auch Rahmgrass, weil man beobachtet haben will, daß sie milchtreibende Eigenschaften besitzt und gut füttert. Wegen ihres ersten Auftretens auf Kleeäckern bei Rintheim in Baden heißt sie auch Rintheimer Klee. Die Pflanze stammt aus Peru in Südamerika. Sie wurde von dort vor etwa 100 Jahren in Deutschland eingeschleppt. Das Franzosenkraut entwickelt sich bei uns besonders üppig in feuchten Jahren. Dann alljährlich im Herbst mit dem Einsetzen stärkerer Tauniedererschläge tritt es sichtlich in die Erscheinung. Die Bekämpfung erfolgt in erster Linie durch Hacken und Jäten. Das ausgegautete Kraut kann verfüttert werden. Auf keinen Fall darf es auf dem Acker liegenbleiben, da die vielen unreifen Samen bei diesem Liegen nachreifen und zur weiteren Verunkrautung führen. Das ausgegautete Kraut muß also vom Felde herunter! Wo das Unkraut für sich steht, also nicht zwischen blattreichen Kulturpflanzen (Kütern, Kartoffeln usw.), kann man es durch Überstreuen der taufelichten Pflanzen mit stäubendem Kalkstickstoff vernichten. Man streut auf 25 qm etwa 500 g Kalkstickstoff. Dr. E.

Frage: Birnbaum hat schadhafte Rinde. Im vorigen Jahre zeigten sich bei einem Birn-

baum mehrere größere Risse, die sich nach dem Stamminnern vertieften. In der Annahme, daß es Krebs sei, wurden diese Stellen ausgeschnitten und mit Lehm verschmiert. Neuerdings kränkt der Baum sehr und konnte ich unter der Rinde die fünf beiliegenden Würmer feststellen. Wahrscheinlich ist dieser Schädling die Ursache für die Rindenrisse und das Kränken des Baumes. Um was für einen Schädling handelt es sich und wie kann ich ihn bekämpfen? H. W. in 3.

Antwort: Die eingesandten Larven waren die des Weidenbohrers in verschiedenen Altersstufen. Zwecks Bekämpfung desselben sehen Sie den Stamm gründlich auf vorhandene Löcher nach. In jedes dieser Löcher stecken Sie so tief wie möglich einen mit Schwefelkohlenstoff getränkten Lappen, hierauf ist das Loch sofort mit Baumwachs oder Kitt dicht zu verschließen. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist bei der Arbeit die größte Vorsicht zu beachten. Kz.

Frage: Haselnüsse sind taub und verkümmert. Ich habe im großen Garten vier Sorten von Haselnüssen: die Zelleruß, Hallsche Riesen und die Lambertsnuß mit rotem und weißem Kern. Alle drei Jahre tragen die baumartigen, hochgewachsenen Büsche unermesslich reich, doch sind jeweils 80 bis 90 Prozent von der weißlichen Haselnußmaden aufgefressen, weitere 5 bis 10 Prozent taub und verkümmert. Der Gartenboden ist schwerer toniger Lehm. Im Garten werden Bienen und ab September bis März auch zwei Herden Italiener-Hühner gehalten. Um welchen Schädling handelt es sich? L. in E.

Antwort: Ihre Haselnüsse sind von den Larven des Haselnußbohrers, eines Rüsselkäfers, befallen. Da die Käfer im Mai bis Juni fliegen und die Eier in der ganz jungen Frucht ablegen, so muß um diese Zeit die Hauptbekämpfung stattfinden. Es werden zu diesem Zweck möglichst täglich die Haselnußsträucher, am besten morgens, durchgeschüttelt, auf dem Erdboden werden Sackplanen oder dergleichen gelegt, damit die herunterfallenden Käfer leicht vernichtet werden können. Außerdem ist der Boden vom Herbst bis zum Mai durch dauerndes Hacken und Graben offenzuhalten, damit die Larven und Puppen nicht zur Entwicklung kommen. Werden bei dieser Arbeit noch die Hühner hinzugelassen, so räumen diese gewaltig unter dem Ungeziefer auf. Die heruntergefallenen madigen Nüsse sind sofort zu sammeln und zu verbrennen, denn liegen sie längere Zeit, so kriechen die Maden aus ihnen heraus in den Boden. Kz.

Frage: Johannisbeerwein ist in der Gärung stehengeblieben. In diesem Jahre wurden 20 Liter Johannisbeersaft mit 15 kg geklärtem Zucker und zehn Liter Wasser sowie zwei Päckchen Burgunderhefe zu Wein angelegt. Zunächst garte der Most stürmisch, um sehr bald aufzuhören. Was kann ich tun, um die Gärung wieder anzuregen? J. in D.

Antwort: Die Ursache des Gärungsstillstandes kann verschiedenartig sein und läßt sich nur vermuten. Beispielsweise kann das Gärgefäß ausgewechselt sein, und der Schwefeldampf wurde durch Auspülen nicht ganz entfernt. In diesem Falle müßte der Most erst einmal aufgekocht werden. Der Grund kann aber auch in zu großer Abkühlung liegen und würde sich durch wärmere Lagerung beheben lassen. Jedenfalls raten wir außerdem Zusatz von 10 g Chlorammonium, in wenig Wasser gelöst, und von flüssiger, frischer Reihhefe, welche von der Hefereinzuchtstation Kitzingen am Main zu beziehen ist. Prof. Dr. Ks.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

40. Jahrg.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reudamm • Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1931

Die notwendige Hunde-Bandwurmkur

Von Dipl. Landwirt Hermann

Mit zwei Abbildungen

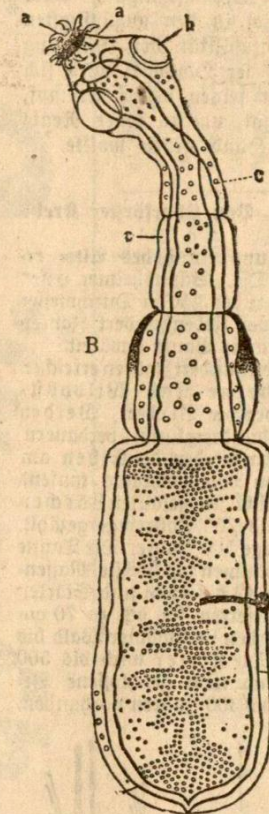


Abbildung 1

Dreigliedriger Bandwurm (*Taenia echinococcus*)
A) Natürliche Größe
B) In dreifacher Vergrößerung
a Stützglieder
b Saugnapf
c Halsstück
d Reifes Glied (nach Fleischer)

Organen erkrankte Vieh nicht so gut gedeiht wie gesundes und geringere Milch- oder Mastleistungen aufweist, das wäre immerhin noch ein erträglicher Schaden.

Viel schlimmer sind die Erkrankungen, die beim Menschen hervorgerufen werden, wenn er das Unglück hat, von der „Wurmkrankheit“ befallen zu werden. Wie geschieht das?

Im Darm des Hundes kann ein kleiner, nur knapp 1/2 cm langer Bandwurm leben, der gefährliche dreigliedrige Bandwurm, der *Taenia echinococcus* (Abbildung 1). Er besteht aus dem Kopf mit 4 Saugnapfen (b) und Stützgliedern (a) mit Halsstücken, womit er sich an der Darmwand befestigt. An ein kurzes Halsstück (c) schließen sich meist 3, seltener 4 Körperglieder an, von denen das letzte, reife Glied (d) die Geschlechtsorgane trägt. Das reife Glied beherbergt außerdem eine große Anzahl, etwa 500, winzig kleine Eierchen. Die reifen Glieder lösen sich und gehen durch den Darm ab, was offenbar mit starkem Jucken verbunden ist; denn der Hund beißt wütend auf sie ein. So zerbeißt der Hund das reife Bandwurmglied und beschmiert sein Maul mit Hunderten winzig kleiner Eier.

Beim Umgang mit dem Menschen (Beden, Spielen mit Kindern, Benutzung von Eßgeschirr zum Hundefüttern!) bestehen nun reichlich Möglichkeiten, daß ein solches Ei oder mehrere vom Menschen aufgenommen werden und in den menschlichen Magen gelangen. Hier wird die Eihülle verdaut, und die auskriechenden Embryonen wandern in Leber, Lunge, Hirn und andere Organe, wo sie zu Finnen heranwachsen und bösartige, gar nicht selten zum Tode führende, bis kindskopfgröße Geschwülste hervorrufen (Abbildung 2).

Kommen die Eier aber durch Berührung mit bandwurmkranke Hunde oder durch Aufnahme mit Eiern befallenen (z. B. von Schäferhunden auf der Weide beschmutzten) Futters in den Magen von Kindern, Schafen, Schweinen, dann werden Lunge und Leber dieser Tiere in der beschriebenen Weise erkrankt. Falls man die erkrankten Organe bei der Schlachtung nicht sicher vernichtet, am besten verbrannt, sondern den Hunden vorwirft, was bei Haus-schlachtungen oft geschieht, dann hat der Hund Gelegenheit, sich zu infizieren, und damit beginnt der beschriebene Kreislauf von neuem.

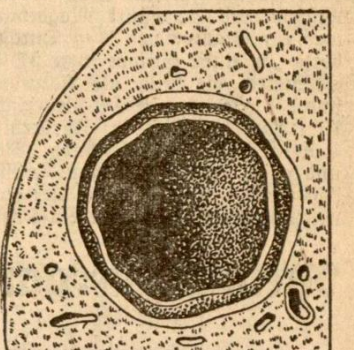


Abbildung 2

Finnen- (Blasen-) Geschwulst in der menschlichen Leber, durchschnitten Verkleinert (nach Denzner)

Also: 1. Laßt Euch nicht von Hunden lecken, auch nicht von Schoßhündchen! 2. Hundefutter nicht in Eßgeschirr verabreichen, das auch Menschen benützen! 3. Bei Haus-schlachtungen verworfene Organe sicher vernichten! — Nicht vergraben; Hunde und Füchse können sie ausscharrten! 4. Von Zeit zu Zeit eine Bandwurm-kur mit dem Hunde vornehmen, insbesondere mit Schäferhunden vor Einstellung und Aus-trieb des Viehes!

Von Dipl. Landwirt R. Hansen

Gibt es eine Rentabilität der Düngung?

Diese Frage, über die schon so viel geschrieben worden ist und die durch genügend Erfahrungen und Versuche beantwortet sein sollte, wird doch immer wieder von der praktischen Landwirtschaft aufgegriffen, da das Konto „künstliche Düngemittel“ scheinbar am stärksten den Betrieb belastet. Wie sieht es nun damit aus?

Vor dem Kriege, in den Zeiten glücklicherer Verhältnisse, gab es kein Streiten über den Wert der Düngemittel. Da dieses aber heute der Fall ist, müßte die Rente durch Ueber-teuerung gesunken sein. Untersuchen wir kurz

diese Frage. Die Weltmarktteuerung beträgt etwa 60 bis 70 %. Die Unkosten von Neubauten und Gebäudeunterhaltung sind um 100 Prozent gestiegen. Neue Maschinen kosten ungefähr 30 % mehr, deren Reparaturen und Unterhaltung aber 200 %. Die Preise für Kraftfuttermittel halten ungefähr der Weltmarktteuerung die Waage, ebenfalls die Löhne, wenn man die sozialen Lasten unberücksichtigt läßt. Ganz anders liegen die Verhältnisse bei den künstlichen Düngemitteln. Hier sind die Preise im allgemeinen unter denen der Vorkriegsjahre geblieben. Der Aufwand für eine

Volldüngung je Hektar von 2 dz schwefelsaurem Ammoniak, 2 dz 40prozentigem Kali und 2,5 dz Superphosphat ist etwa um 16 % gesunken. Also diese Angriffe auf die Rentabilität der Düngung bestehen ganz zu unrecht. Dann wäre die Frage zu unterfragen: Wird durch die Aufwendung für die künstlichen Düngemittel überhaupt eine Rente erreicht?

Im Durchschnitt wird wohl für eine Normaldüngung 80 RM je Hektar angelegt werden, das dem Wert von etwa 4 dz Roggen entsprechen würde. Nun ist es aber eine bekannte Tatsache, wie ich es auch an Hand von

1000 selbstdurchgeführten Versuchen beweisen könnte, daß der Ertrag einer ungedüngten Parzelle gegenüber der Volldüngungsparzelle wenigstens um 100 % erhöht wird. Bei einer minimalen Ernte von 8 dz Roggen je Hektar in der ungedüngten Parzelle würde nach diesen rohen, aber sehr niedrig und vorsichtig gegriffenen Zahlen der doppelte Wert der Ausgaben für die Düngung erwirtschaftet werden. Wo gibt es heute noch im wirtschaftlichen Leben eine Ausgabe, die wirklich einen derartigen Nutzen abwirft?

Aber weiter heißt es, die Wirkung der künstlichen Düngemittel entspricht nicht mehr der der Vorkriegsjahre. — In den letzten 25 Jahren vor dem Kriege war es gelungen, durch die intensive Anwendung von künstlichen Düngemitteln die Erträge um 46 % zu erhöhen. Während des Krieges gingen aber die Erträge zurück, da vor allem durch das Fehlen von Superphosphat Phosphorsäuremangel eintrat und auch nicht genügend Stickstoff zur Verfügung stand. Ein großer Teil

der Landwirte steht heute noch auf dem Standpunkt, durch die Erfolge einzelner Fälle oder falsch beurteilter Versuche verleitet, durch einseitige Düngung sparen zu können. Es wird die Düngung mit Kali oder Phosphorsäure für überflüssig gehalten oder auf den Kalkgehalt des Bodens nicht geachtet. Dadurch können eben die angewandten Düngemittel nicht voll zur Wirkung kommen nach dem Liebig'schen Gesetz. Wird keiner der drei Kernnährstoffe vernachlässigt und ferner der Ackerboden richtig behandelt, so wird ein Nachlassen der Wirkung der künstlichen Düngemittel nicht in Frage kommen.

Ferner wird die Rentabilität der künstlichen Düngemittel sehr oft herabgesetzt durch nicht richtige Anwendung der einzelnen Arten. Auf allen Böden und zu allen Kulturarten kommt z. B. das schwefelsaure Ammoniak nicht zur vollen Ausnutzung, kann unter Umständen den Ertrag sogar herabdrücken, während andere Früchte nur lohnend wieder sind durch eine Salpeterstickstoffdüngung. Bei der Phosphor-

säuredüngung wird zu wenig beobachtet, daß von den zitrone-säurelöslichen Düngemitteln im ersten Jahre nur 10 % ausgenutzt werden können, während das wasserlösliche Superphosphat überall den Pflanzen vollkommen zur Verfügung steht.

Auch wird in der „Zeit der Düngung“ sehr viel gesündigt und dadurch die Rentabilität sehr in Frage gestellt. Abgesehen davon, daß die Nährstoffe den Pflanzen zur rechten Zeit zur Verfügung stehen sollen und manche Düngemittel gewisse Zeit zur Umsetzung brauchen, kann durch zu späte Anwendung auch schädigende Wirkung eintreten, wie es leicht bei der Kalidüngung der Fall ist und leider zu wenig bekannt ist.

Bei gewissenhafter Berücksichtigung aller dieser Punkte wird auch in den ungünstigsten Fällen von einer Rentabilität der Düngung zu sprechen sein, und jeder Landwirt wird sich sehr schädigen, wenn er seinen besten Trumf, den er in der Hand hat, um zu einer Rente zu kommen, aus der Hand geben wollte.

Von Oberförster Krebs

Wie alt werden unsere Bäume?

Von unseren Laubbäumen erreichen Eichen und Linden das höchste Alter. Wenn auch der Volksmund alte, starke Bäume leicht und gern zu tausendjährigen stempelt — gibt es doch sogar einen tausendjährigen Rosenstock —, so wissen Eingeweihte doch, daß dieses hohe Alter nur höchst selten erreicht wird. Es läßt sich auch schwer nachprüfen, weil diese alten Bäume innen meist morsch sind. Das höchste, durch Abzählen der Jahrringe einwandfrei ermittelte Alter von 1050 Jahren hat eine Eiche in der Oberförsterei Bischofswald im Bezirk Magdeburg erreicht. Es war ein Stamm von 3 m Durchmesser und gehörte zu einer Gruppe von 37 ähnlich starken Stämmen, die heute als Naturdenkmal geschützt sind. Die stärkste Eiche Deutschlands steht mit 10 etwa gleichalten im Forstrevier Jevnad bei Stavenhagen in Mecklenburg. Sie ist 40 m hoch und hat einen Brusthöhenumfang von 3,50 m. Ihr Inhalt beträgt rund 200 cbm. Zu dieser Massenerzeugung braucht ein Kiefernbestand von

1 ha Bodenfläche mittlerer Ertragsfähigkeit volle 60 Jahre; es stehen dann auf dieser Fläche noch etwa 1400 Stämme. Bei einer im Forstrevier Jevnad gestückten Eiche konnten sogar über elftausend Jahrringe gezählt werden.

Ein noch höheres Alter als die Eichen sollen die Linden erreichen. Wenn diese alten Stämme zusammenbrechen, sind sie im Innern aber so morsch, daß die Altersbestimmung unmöglich ist. Hier ist man deswegen nur auf mündliche Überlieferung angewiesen. So steht in Neuenstadt am Kocher in Württemberg eine alte, heute durch hundert steinerne Säulen gestützte, fast völlig abgestorbene Linde, von der es schon im Jahre 1504 heißt: „In Neuenstadt eine Linde steht, die 67 Säulen hat.“ Wenn auch die Linden nicht so hoch werden wie unsere Eichen, so ist ihr Durchmesser vielfach noch wesentlich stärker. In die „Lindenlinie“ bei Staffelsheim in Oberfranken, die einen Durchmesser von 5,40 m besitzt, kann z. B. ein Reiter bequem hineinreiten und darin umwenden.

Bedeutende Stämme und ein hohes Alter erreichen auch Ulmen. Die „Schinsheimer Eiche“ im Kreise Oppenheim hat bei 3,50 m Durchmesser 31 m Höhe und schon vor siebenhundert Jahren wird sie urkundlich als starker Baum erwähnt.

Ein Alter von mehreren hundert Jahren erreichen noch die Buchen, Ahorne und Wildobstbäume, während wieder die Birken, Weiden und Pappeln zwei Jahrhunderte kaum überdauern.

Von den Nadelbäumen werden die Eiben am ältesten. Man spricht da von mehreren tausend Jahren. Erwiesen ist es nicht. Angefallene Bärchen wurden in den Alpen bis 700 Jahrringe gezählt, an Tannen im Erzgebirge 500 Jahre. Die Tanne erzeugt von den Nadelbäumen die höchste Massenerzeugung. Bei Höhen von 42 bis 45 m und Stärken von 200 bis 270 cm lieferten sie bis zu 70 cm Masse. Bei Fichten wurden im Böhmer Wald bis 570 Jahrringe gezählt. Die Kiefer wird bis 500 Jahre alt, vereinzelt sind noch geschlossene Bestände im Alter von 250 bis 300 Jahren vorhanden.

Mein Wintergarten und Vogelfutterplatz

Von Wilhelm Blohm

Offene Veranden und Balkons sind im Sommer angenehme Aufenthaltsorte; im Winter liegen sie verödet, höchstens stehen noch ein paar Gartensühle da. Kann man diese offenen Gassen nicht auch für den Winter nutzbar machen? Auf einigen sieht man in Kästen kleine Fichten; das sieht schon ganz nett aus, aber mit leichter Mühe kann man es noch viel schöner und nützlicher machen.

Ich habe aus starken Leisten ein Gerüst zusammengestellt, das die ganze Breite des Balkons vor meinem Arbeitsfenster ausfüllt. Die Höhe richtet sich nach der des Fensters; bei mir beträgt sie 80 cm (Tischhöhe) und ist etwas niedriger als die Fensterbank. Wer also Gartensühle zur Verfügung hat, kann diese benutzen. Auf das Gerüst habe ich Kisten, Bretter genagelt und die Platte mit Dachpappe belegt; ein altes Stück Linoleum tut dieselben Dienste. Dieser Belag ist nötig, denn es kommt eine Sandschüttung darauf, die ohne Unterlage sonst allmählich durch die Fugen der Bretter rieseln würde. An der Außen- und Hinterkante habe ich eine Anzahl Kästen aufgestellt, die ich mit Fichten und Wacholder bepflanzt. Es können auch zusammengestellte Kästen sein, denn beide Moospolster und Gelecktart verdecken sie vollständig. Der noch verbleibende Raum ist ringsum mit feinem Kies und in der Mitte mit Sand bestreut. An die Vorderkante habe ich Bortenstücke genagelt. Einige eingestückte Buchenzweige, Reiser mit Schneebereiten und Hagebutten bringen Farbe in die „Landschaft“. Jeder, der meine doch mit leichter Mühe geschaffene Anlage sieht, ist entzückt davon.

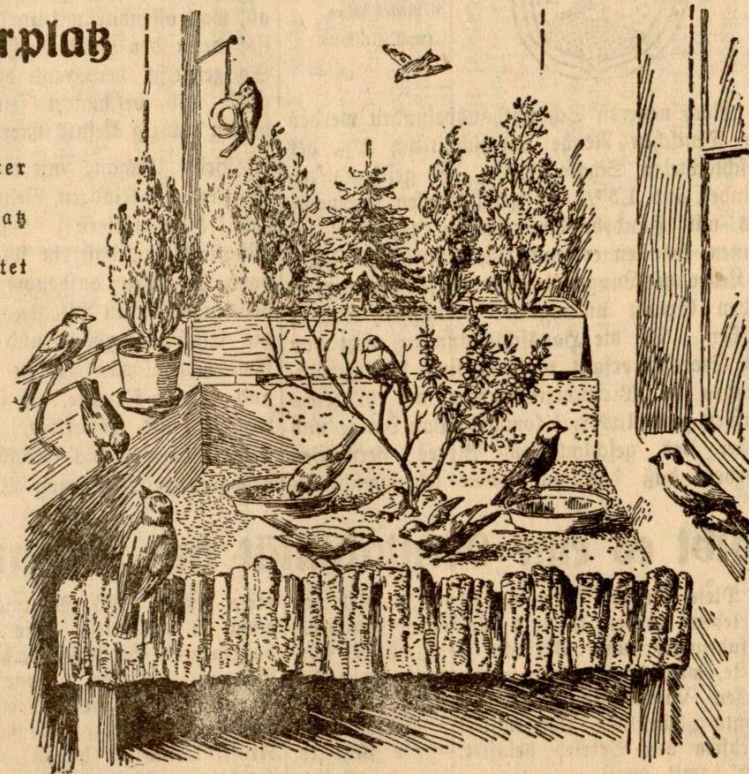
Um sie nun der Vogelwelt nutzbar zu machen, habe ich auf den Sand allerlei Götters getreut: verschiedene Sämereien, eine gekochte Kartoffel-

Balkon im Winter

als Futterplatz

für Vögel eingerichtet

Die durch kleine in Blumenkästen und Töpfen eingepflanzten Bäumchen sind ein guter Windschutz. Der mit reichlich Sand und an der freistehenden Kante mit Rindenborke besetzte Tisch bietet einen vorzüglichen Vogelfutterplatz.



ein Klümpchen Reis usw. sind vorhanden, auch ein Napf mit Wasser. An den Zweigen hängen Speckschwarten. Während ich dies schreibe, sind etliche Meisen dabei und picken die Fettreste aus, auch

sinken holen die Körner fort. Wenn erst der Winter mit Eis und Schnee kommt, wird es ein lustiges Leben werden. Zur Nachahmung kann also dieser Futterplatz bestens empfohlen werden!

Merke! Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Wird der Stallung nicht sofort untergebracht, dann sind die dadurch verursachten Verluste an Nährstoffen viel größer, als der Landwirt und Gärtner gemeinhin annimmt, besonders wenn der Dung auseinandergebreitet wird. Versuche, die von maßgebenden Stellen in dieser Sache unternommen wurden, haben ergeben, daß die Düngewirkung insgesamt, also unter Berücksichtigung aller Umstände, die den Wert des Düngers bedingen, in der kurzen Zeit des ausgebreiteten Lagerens an der Luft von einem viertel Tag um 16 %, nach einem Tag um 30 %, nach vier Tagen um 41 % abnimmt. Eine Fuhre Stallmist, zum Einpflegen oder Untergraben ausgebreitet an der Luft liegend, verliert also nach sechs Stunden den sechsten, nach 24 Stunden aber fast den dritten Teil, nach vier Tagen über zwei Fünftel ihres Wertes. Wer Geld auf die Straße werfen will, braucht also nur den Stalldünger ausgebreitet recht lange an der Luft liegen lassen. Muß Mist, was sich gar manchemal nicht vermeiden läßt, einige oder auch längere Zeit offen liegen bleiben, dann breite man ihn wenigstens nicht aus, sondern lege ihn auf einen möglichst würfelförmigen Haufen, trete ihn lagenweise recht fest und bedecke ihn lückenlos mit Erde. Der eingepflügte oder untergegrabene Stalldünger darf aber dagegen nur mit einer dünnen Erdschicht bedeckt werden, damit die Luft Zutritt hat, weil sie zu seiner Verwesung und für den Aufschluß seiner Nährstoffe unentbehrlich ist. Auch wollen manche Pflanzenarten den Mist bald packen, z. B. Kohl, Gurken usw. Daher soll er nur dünn, aber gleichmäßig und überall deckend in das Erdreich gebracht werden. Vieles wird der Stallung heute noch viel zu tief untergebracht, so, wenn er z. B. beim Rigolen (Umarbeitung) auf 40 cm und mehr Tiefe) auf die Sohle des Rigolgrabens zu liegen kommt, wo er vermodert (verrotzt), ohne daß seine Nährstoffe wegen Fehlens der Luftzufuhr wirksam werden können.

Der größte Teil des Grünlandes leidet an einem zu hohen Grundwasserstand, und durch Senkung des Grundwasserstandes kann viel wertvolles Kulturland gewonnen werden. Die nachteiligen Folgen eines zu hohen Grundwasserstandes sind allbekannt. Nur wertlose Sumpfpflanzen gedeihen dann auf solchen Flächen. Aber auch dort, wo sich das Grundwasser 30 bis 40 cm unter der Oberfläche befindet, herrschen noch Schachtelhalme, Vinzen, Seggen, Hahnenfußgewächse und andere die Masse liebende Unkräuter vor. Erst dann, wenn das Grundwasser 120 cm unter der Oberfläche sich befindet, besteht die Rasenmarke ausschließlich aus Süßgräsern. Meistens ist die Ansicht herrschend, daß der Grundwasserstand auf etwa 60 cm unter der Oberfläche gehalten werden müsse. Je trockener nun ein Futter gewachsen ist, desto höher ist sein Nährwert und seine Schmackhaftigkeit. Selbst wenn ein Futter, das auf einem Grundwasserstand von 50 cm gewachsen ist, aus lauter guten Gräsern und Kräutern besteht, so nährt es doch lange nicht so gut wie ein Futter, das auf einem Grundwasserstand von 120 cm gewachsen ist. Deshalb grasen alle Tiergattungen auch immer dort am liebsten, wo der Boden am trockensten ist. Das sollte man beachten und schon jetzt für gründliche Entwässerung Sorge tragen.

Transport bössartiger Bullen. Wer öfter in diese Verlegenheit kommt, kann davon ein Lied singen. Da hilft manchmal kein Schlagen und Antreiben. Wenn der Bulle nicht weitergehen will, stehen Führer und Begleiter auf der Landstraße oder auf den Feldwegen so lange still, bis es dem widerwilligen Tiere paßt, seinen letzten Weg zum Fleischer fortzusetzen. Dadurch kommen dann die mit dem Bullen fortgeschickten Leute erst nach mehreren Stunden zurück. Oft haben sie nur ein paar Hautschrammen mitgebracht, manchmal aber hat der Transport eines bössartigen Bullen zu

schwerem Unglücksfall geführt, trotz Schutzkappe, Führungsstange usw. Ein praktisches Mittel, derartige störrische Tiere ohne Zeitverlust und ohne Gefahr sicher auf der Landstraße zu führen, ist folgendes: Der Bulle wird an einen mit einem Pferd bespannten Wagen festgebunden, und zwar so, daß er auf das Unterbrett des Wagens sehen muß. Hierbei ist darauf zu achten, daß er so kurz angebunden wird, daß er keineswegs irgendwie mit dem Kopf den Wagen von hinten bearbeiten und wiederum mit den Vorderbeinen gerade noch gehen kann. Ob der Bulle will oder nicht, er muß sich, da er jetzt vollkommen wehrlos ist, dem Tempo des Pferdegeführes anpassen, also dem Schritt des Pferdes folgen. Ein Aufsitzer, der den Wagen führt, und ein Begleiter genügen für diesen Transport. Der einzige Nachteil ist der, daß man noch ein Pferd und den Wagen benötigt, der aber durch die Gewähr, daß der Transport schnell und ungefährlich geschieht, vollkommen aufgewogen wird.

Ueber Futterstroh. Das Stroh hat seine größte Bedeutung als Futterstroh im Herbst zur Zeit der Rübenblattfütterung und dann noch im Frühjahr bei Beginn der Grünfütterung. Diese saftreichen Futtermittel dürfen nicht ohne Strohzugabe verabfolgt werden. Denn einmal magern die Tiere dabei ab und zum anderen wird dadurch eine starke Eiweißverschwendung betrieben. Ihr natürliches Strohbedürfnis zeigen dann die Tiere auch durch ein gieriges Verschlingen von Stroh, sobald es ihnen geboten wird. Erst durch die Stroheizgabe zur Rübenblattfütterung ist man auf deren hohen Futterwert gekommen. Zugochsen und Schafe kann man zur Not im Winter allein mit Stroh, Rüben und Spreu durch den Winter bringen. Und ist das Stroh, wie in diesem Herbst, nicht ganz einwandfrei, oder will man größere Mengen davon den Tieren beibringen, dann überlegt man das Stroh mit einer Melasselösung, ein Teil Melasse auf vier bis fünf Teile Wasser. Da diese Lösung aber rasch vergärt, muß sie stets erst unmittelbar vor dem Verfüttern hergestellt und verwendet werden. Zu bemerken ist noch, daß beim Strohholm Nährstoffunterschiede bestehen. Die Vehrenhälfte ist nährstoffreicher als die Stoppelhälfte. Man wird deshalb bei ausreichender Strohmenge das Stroh mit dem Strohschneider halbieren, die Vehrenhälfte verfüttern, die andere streuen. Ob man das Langstroh häckseln soll oder nicht, ist eine viel umstrittene Frage. Häckseln verursacht mehr Arbeit, wird aber nicht besser als Langstroh vom Tiermagen ausgenutzt. Häckseln darf man das Stroh auch, wenn man es mit den Rüben vermischen will, die Tiere kauen dann beides besser. Schimmeliges Stroh, das in diesem Herbst recht häufig ist, verursacht bei Pferden oft genug schwere Koliken. Es muß diesem Punkte bei der Fütterung und namentlich bei etwa vorkommenden Erkrankungen der Tiere Beachtung geschenkt werden.

Wurmpilge bei Hühnern. In sehr vielen Hühnerbeständen werden die Tiere von Würmern befallen. Um diese festzustellen, achte man täglich auf den Kot, besonders auf den, der von der vorübergehenden Nacht unter den Sitztangen liegt. Bei einiger Aufmerksamkeit sieht man dann mehr oder weniger dünne Spulwürmer. Einige bewegen sich noch. Namentlich dann, wenn ganze Spulwürmer ausgeschieden werden, muß mit allem Ernst diese Wurmpilge bekämpft werden. Nach amerikanischen Berichten verwendet man Tabakstaub, der dem Weichfutter beigegeben wird. Dieses Mittel wurde auch bei uns wiederholt empfohlen. In unseren Fachzeitschriften aber werden Wurmmittel angeboten, die mehr als Tabakstaub empfohlen werden können. Die Verbreitung der Wurmpilge wird besonders auch dadurch eingedämmt, daß fleischig desinfiziert wird und daß man äußerste Sauber-

keit beobachtet. Auch Torfstreu und Torfmüll dürften sich bewähren.

Kalter Budding von Sauermilch. 1/2 Liter gestockte Milch wird mit dem Schneebesen recht schaumig geschlagen und mit 150 g feinem Zucker verrührt. Drei Eßlöffel Rum oder Arrak werden daruntergegeben. Sechs Tafeln rote Gelatine werden in Zitronensaft aufgelöst, durch ein Sieb gegeben und der Milchmenge beigegeben. Das Ganze füllt man in eine Glasschale und stellt recht kalt. Man garniert den Budding mit Geleehäufchen.

Wildbreitwürstchen für sechs Personen. Zubereitungszeit zwei Stunden. 500 g Hirschfleisch wird sehr fein gehackt oder zweimal durch die Maschine gedreht, ebenso 125 g fetter Speck und 100 g frisches Rindfleisch. Dazu gibt man Salz, Pfeffer, drei zerstoßene Wacholderbeeren, eine kleine, getriebene, in Butter durchgehobene Zwiebel, einen Löffel feingehackte Petersilie, zwei Eier, einen Löffel Wein und eine in Wasser geweichte und wieder ausgedrückte Semmel. Aus dieser gut gemengten Masse formt man kleine Würstchen, die man in geriebener, feingehackter Semmel wendet, in steigender Butter brät und dann herausnimmt. Die Soße verkocht man mit etwas saurer Sahne und, wenn sie dünnflüssig sein sollte, mit einem Löffel in Wasser verquirltem Kräftmehl, zieht sie zur Seite, hebt sie mit sechs bis acht Tropfen Maggi's Würze im Geschmak, legt die Würstchen zum Wärmen wieder hinein und richtet sie in einem Rand von Kartoffelbrei an.

Backobst mit Rüben. Das Backobst, am besten gemischt, wird in warmem Wasser gut gewaschen und mit so viel Wasser, daß dies etwas übersteht, dem nötigen Zucker sowie etwas Zimt und Zitronenschale am Abend vor dem Kochen in einem irdenen Geschirr eingeweicht. Am Morgen bringt man es in demselben Geschirr zum Kochen und läßt es dann, beiseite gestellt, langsam ziehen. Eine Prise Salz daran ist auch gut. Nachdem das Backobst weich ist, schmeckt man, ob Zucker fehlt, der dann noch ergänzt wird, und rührt die Soße mit Kräftmehl, das man in Wasser oder Weißwein auflösen muß, ab. Die Soße muß klar, aber bindig sein.

Für die Bienenfreunde

Imkerarbeiten im Monat November.

Kälte Regen- und Schneeschauern, starke Fröste und eilige Winde verlangen in diesem Monat für die Bienen die Winterverpackung. Gepackte Strohmatten, hinten und oben aufgelegt, halten schön warm. Filzdecken, wenn auch bei der Anschaffung teuer, schmiegen sich recht an und schützen gut. Sind solche Decken nicht vorhanden, auch nicht Rissen aus Holz, wolle, so eignen sich auch lose Holz, wolle, Papier, loses Stroh, Lumpen und Wollpappe zum Ausfüllen der leeren Räume hinter und über dem Bienenisch. Ehe du die Verpackung einlegst, lieber Imkerfreund, öffne die am kalten Morgen leise die Wohnung und nimmst bis auf eine Decke die leeren Waben heraus. Nimm nie Heu zum Einpacken. Es wird leicht feucht, schimmelt und verdirbt die Luft im Kasten.

Achte auf die Fluglöcher, sie dürfen nicht durch Schnee oder tote Bienen verstopft werden. Die Meisen finden oft die Bienenwohnungen, picken und holen sich die neugierig nachsehenden Bienen weg. Ein Futtertrug aus Laub und Hanf am nahen Baum beseitigt diese Gefahr. Ins Bienenhaus lege Strohweizen oder stalle Falten, denn nur zu gern nisten sich Mäuse in der Verpackung oder in leeren Körben ein. Ihr Nagen stört die Bienen und die Beunruhigung bezahlen viele mit dem Leben.

Gut ist es, wenn du die Vorderseite der Kästen durch Läden, Strohdecken, Rohdecken oder große Türen schützen kannst. Geht das nicht, so halte wenigstens das Hineinblasen des eifigen Windes in die Fluglöcher durch vorgestellte Bretchen oder Steine ab. Die Fluglöcher müssen aber dabei offen bleiben, sonst ersticken die Bienen.

von der Bürgerschaft leider noch zu wenig erkannt werden. Es wurde weiter vorgeschlagen, und im beiderseitigen Einverständnis begrüßt, gemütliche Abende gemeinsam zu feiern, wodurch die Unkosten verringert werden können. Auch dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen.

Kierspe

Der Feuerwehr-Steigerturm der Freiwilligen Feuerwehr in Kierspe hat seinen Standort auf dem Spielplatz in Kierspe erhalten. Eine schlichte Einweihungsfeier verbunden mit einem Essen hat die Wehr für den kommenden Samstag geplant. Der jetzige Standort des Turmes wird allgemein begrüßt, da er sich auf dem Sportplatz besser zu den Übungen eignet wie an der Straßen- und Lindenstraße, wo bei den Übungen die auf der Provinzialstraße verkehrenden Autos und Lastwagen störend hinderten. Es ist hiermit einem langgehegten Wunsche der Wehr genüge getan.

Meinerzhagen. Nach der im Oktober erfolgten Personenaufnahme hat das Amt Meinerzhagen 6481 Einwohner, gegenüber 6414 im Vorjahre. Davon entfallen auf die Gemeinde Meinerzhagen 3895, von denen 3379 evangelisch, 407 katholisch, 45 jüdisch und 64 Dissidenten sind, auf die Gemeinde Balber 2586, von denen 2165 (angelsächsisch), 335 katholisch, 86 Dissidenten sind. Der Ort Meinerzhagen hat 2145, die Landgemeinde 1750 Einwohner.

Bredersfeld. Otto Schnettler, Sohn des Otto Schnettler, hier selbst, legte an der Universität Göttingen sein Doktor-Examen ab.

Bredersfeld. Im Bredersfelder Gemeinderat wurde der vom Bauernverband angefertigte Bebauungsübersichtsplan für das Volmetal mit den Randgebieten der Gemeinde Bredersfeld vorgelegt und mit 8 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen unter der Voraussetzung, daß das Gebiet Niederbühren noch eingeschlossen wird, ohne daß hierfür Mehrkosten entstehen. Der Friedhofsgärtner Rühl hat Vorschläge betr. Einfassung der Erbbegräbnisstätten eingereicht. Die Vertretung genehmigte die Vorschläge. Der Vorstand der Volmetalsperrengeossenschaft in Hagen beantragt Instandsetzung des Glörweges nach Dahlebrück. Wegen Mangels an Mitteln mußte der Antrag zurückgestellt werden. Der Antrag auf Instandsetzung des Weges nach Bödel wurde bekanntgegeben. Vertretung beschließt antragsgemäß, wenn die Interessenten das Fahren und sonst etwa entstehende Kosten übernehmen. Grundsätzlich beschließt Vertretung, von ihrem entbehrlichen Vorrat an Alleenbäumen unentgeltlich an Private der Gemeinde zur straßenseitigen Bepflanzung von Grundstücken abzugeben. Mitgeteilt wurde die Verfügung des Kreisaußenbüros betr. Uebernahme von Gemeindestraßen. In absehbarer Zeit kann der Kreis weitere Straßen nicht übernehmen. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Kreisaußenbüro beschlossen hat, vorläufig keine Hauszinssteuerdarlehen zu vergeben, ebenso

stehen Mittel für Zinsverbilligungen nicht zur Verfügung, auch keine Darlehen für Alleenbäume. Mit der Verpachtung eines Grundstücks an Kipper-Wenigerberg, nach dem Vorschlage des Vorstehenden ist Vertretung einverstanden. Bekanntgegeben wurde, daß die Sammlung für die Winterhilfe etwa 1800 RM und 500 Ztr. Kartoffeln eingebracht habe. Weiter wurden die vom Ausschusse eingeleiteten Maßnahmen zur Verteilung bekanntgegeben. Anschließend vertrauliche Beratung in Grundstücksangelegenheiten und Steuererlaßanträgen.

Hagen. Eine Einbrecherbande, die in gestohlenen Autos das Land unsicher machte. Der Hager Polizeimord. Zu der vor einigen Tagen erfolgten Feststellung des Mörders des am 14. Juli auf einer Streife in Hage erschossenen Polizeiwachmeisters Steinbach gibt die Polizei nähere Einzelheiten bekannt. Es handelt sich bei den Einbrechern, von denen einer vor dem Goldwarengeschäft A. in Hage in jener Nacht Schmiere stand, um 4 Arbeiter aus Köln, die sich zur Begehung von Einbrüchen in Goldwarengeschäften und Raubüberfällen zu einer Bande vereinigt hatten und in gestohlenen Autos Fahrten durch Rheinland und Westfalen machten. Eine große Zahl von Straftaten in dem genannten Gebiet finden durch diese Festnahme ihre Aufklärung. Sie benutzten im allgemeinen Autos, die sie in Köln auf Parkplätzen stahlen und waren stets bewaffnet. Im Falle Steinbach fuhren sie mit einem Mercedeswagen ohne Ziel über Düsseldorf, Wuppertal nach Hagen. Sie suchten nach einer passenden Gelegenheit, um einzubrechen. In Hage hatten sie zwei Goldwarengeschäfte auf Korn genommen. Bei dem einen war jedoch das Schaufenster ausgeräumt, wogegen ihnen das Geschäft A. geeignet erschien. Bevor sie an die Ausführung dieses Einbruches gingen, fuhren sie erst noch nach Hagen-Mitte, doch nahmen sie von einem Einbruch in ein dortiges Goldwarengeschäft Abstand, weil der Verkehr noch zu stark war. Sie fuhren nach Hage zurück, mußten dort aber wegen einiger in der Nähe des Geschäftes A. parkender Autos bis 3 Uhr morgens warten. Obwohl um diese Zeit immer noch nicht alle Läden sich entfernt hatten, schritten sie doch zur Tat, weil ihnen jegliche Varmittel fehlten. Der Arbeiter Georg Kaus stand hierbei Schmiere. Als der Polizeihauptwachmeister St., der mit einem zweiten Beamten vorbeikam, den K. fragte, was er in dieser Haustür mache, erklärte dieser, er wohne in diesem Hause. Der Beamte trat näher. In diesem Augenblick zog K. eine Pistole und streckte St. durch einen Kopfschuß nieder. Er floh und schoß noch einmal auf den andern ihn verfolgenden Beamten. Seine Komplizen flohen nun ebenfalls und gaben auch noch mehrere Schüsse ab. Alle trafen sich dann beim Auto und fuhren nach Köln zurück.

Düsseldorf. Revision im Hansmann-Prozess. Wie die Justizpressestelle mitteilt, ist in dem Prozess des Landrats Hansmann gegen Dr. Gisevius von der Staatsanwaltschaft vorzorglich Revision eingelegt worden.

Elf Überlebende der „Baden-Baden“.

Fünf Mann umgekommen.

Bei Colon (Panama) wurden elf Überlebende des gestrandeten Küstendampfers „Baden-Baden“ von einem amerikanischen Minenleger an Bord genommen.

Fünf Mann der Besatzung des auf der Fahrt von Columbien nach Panama gestrandeten Küstendampfers „Baden-Baden“ sind umgekommen. Der Kapitän, der eine schwere Rückenverletzung davongetragen hat, befindet sich unter den elf Geretteten.

Die „Baden-Baden“ ist bekanntlich das frühere deutsche Motorschiff „Duckau“, die im Jahre 1926 unter dem Namen „Baden-Baden“ nach Amerika verkauft wurde und jetzt ohne Motoren unter der Flagge von Costa Rica fuhr.

Börse und Handel

Ämtliche Berliner Notierungen vom 12. November

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,89 bis 15,93; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 82,22—82,38; franz. Franc 16,55—16,59; schweiz. 82,22—82,38; Belg. 58,66—58,78; Italien 21,73—21,77; schwed. Krone 89,41—89,59; dän. 90,31 bis 90,49; norweg. 89,01—89,19; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 58,94—59,06; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,25—47,45; Argentinien 1,128—1,132; Spanien 36,66—36,74.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 12. November.

Strafanträge im Henning-Prozess.

Hamburg. In dem Prozess gegen die drei des Mordes an dem Hamburger kommunistischen Bürgerchaftsmittelbedenning angeklagten Nationalsozialisten beantragte der Oberstaatsanwalt wegen gemeinschaftlichen vollendeten und versuchten Totschlags, wegen Nötigung und wegen verbotenen Schusswaffenbesitzes folgende Strafen: gegen den Angeklagten Hödmair zehn Jahre Zuchthaus, gegen neun Jahre Zuchthaus und Bammel acht Jahre Zuchthaus. Das Urteil wird erst für Sonnabend erwartet.

Japanische Kriegsschiffe nach Schanghai befohlen.

Moskau. Auf Befehl des japanischen Admiralsstabes werden am Freitag ein Panzerkreuzer und drei Minenboote Jotosula verlassen und nach Schanghai auslaufen. Die Kriegsschiffe werden dann nach Insoon und Santau weiterfahren.

Freitag Kanzlerrede in Mainz.

Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning begibt sich nach Mainz, um in der dortigen Stadthalle in einer Wahlversammlung eine Rede zu halten.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 14. November.

- 6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
- 7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7,05—8,00 Morgenkonzert.
- 8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage, Wasserstandsmeldungen.
- 10,30 Erste Meldungen und Zeitangabe.
- 10,40—11,10 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Direktor Wagner: Der Zeichenunterricht in den Metallgewerbetrieben an der gewerblichen Berufsschule.
- 11,20—12,00 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Franke, Sprecher: Pawig. Der „neue Mensch“ im Spiegel jüngerer Kunst und Dichtung. 2. Bildende Kunst und Lyrik. Georg Winne: „Reliquien-träger“. — Wilhelm Lehmann: „Emporsteigender Jüngling“. — R. M. Rille: Probe aus dem „Stundenbuch“. — Ernst Stadler: „Spruch“. — S. Verisch: „Brüder“. — Karl Bröger: „Wunsch in die Zukunft“. — Franz Werfel: „Was ein jeder sogleich nachsprechen soll“. — Stefan George: „Einem jungen Führer im ersten Weltkrieg“.
- 12,00—12,25 Uebertragung aus der neuen Aula der Friedrich-Wilhelm-Universität, Berlin: Hegel-Feier.
- 12,25 Wetterbericht und Mittagsmeldungen.
- 13,30—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
- 14,35—15,25 Wochenend-Konzert (Schallplatten).
- 15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
- 15,50—16,20 Kinderstunde. Elf Vorderberge: Die kleinen Musikanten.
- 16,20—16,40 Frauenstunde. Hilse Bremen: Gymnastik als Erziehung (2).
- 16,40—17,00 Englisch, Professor Hage.
- 17,00—18,00 Besprechung. Helene Guernanova (Alt), Heinz Hoersch (Tenor), Walter Schneiderhan (Geige), Eibert Grape (Klavier). Mandolinen-Orchester „Rhein-perle“ Bonn 1919, Leitung: Heinrich Wager.
- 18,00—18,20 Universitätsprofessor Dr. Dr. Th. Steinbüchel: Segel und die Gegenwart (1).
- 18,20—18,40 Wirtschaft und Kultur. Johannes Bückler: Ist eine Weltspitze möglich?
- 18,40—19,00 Der Westfälische Lebensraum. Dr. Wilhelm Brepohl: Die Schlacht am Vordenbaum.
- 19,00—19,25 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
- 19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe: Wie erkenne ich den Störer? (Mit Vorführung von Störern).
- 19,30—19,55 Sozialpolitische Tagesfragen, Robert Hoerger: Kriegssopfer im Streitverfahren. Aus der Spruchpraxis der Versorgungsgerichte.
- 19,55 Erste Abendmeldungen.
- 20,00 (von 21,00—22,00 auch über den Deutschlandsender Königs-Wusterhausen): Lustiger Abend.

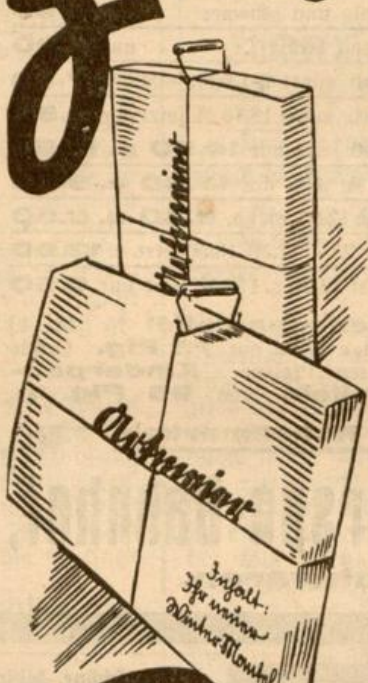
Mit den neuen Karnevalsliedern 1931/32. Kapelle Esboldt.

22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Wolf.

24,00—1,30 von 0,30—1,30 auch über den Deutschen Kurzwellensender: Nacht-Konzert. Das kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Esboldt, Solist: Kläre Hansen (Sopran).

Zeitungs- und Buchhandel



Es ist bestimmt ein Unstehender, ob ein Sieg für den kommunistischen Diktator Lebensmittel oder einen Monat Ruhe.

Geht man sich nämlich ein Lebensmittel kauft, so muß man es bezahlen und der Diktator ist zufrieden. Geht man aber ein Diktatornahrungsmittel kauft, so muß man es bezahlen und der Diktator ist zufrieden.

Allein der Diktator kauft ein Diktatornahrungsmittel und ist zufrieden. Und der Diktator kauft ein Diktatornahrungsmittel und ist zufrieden. Und der Diktator kauft ein Diktatornahrungsmittel und ist zufrieden. Und der Diktator kauft ein Diktatornahrungsmittel und ist zufrieden. Und der Diktator kauft ein Diktatornahrungsmittel und ist zufrieden.



Sonntag, den 15. November.

- 7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
- 8,00—8,30 Morgenkonzert.
- 8,30—9,05 Esperanto. Wilhelm Wogens.
- 9,00—9,55 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
- 9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Generalpräses Hr. Alenz, Düsseldorf. Kirchenchor St. Antonius, Düsseldorf. Oberstabskapellmeister: Heinz Silberath. Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschfötter. Orgel und Klavier: Hilgers.
- 10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
- 11,00—11,25 Der Wert unserer Erinnerungen. Oskar M. S. Schmid.
- 11,30—12,00 Reichsfunk. Bach-Kantate. Kantate zum 21. Sonntag nach Trinitatis. „Ach wie flüchtig, ach wie nichtig“ von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomacherchor. Solisten: Eddy Hartwig-Correns (Alt), Lenny Herx (Sopran), Max Meili (Tenor), Kurt

- Wichmann (Bass), Gunter Mann (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Prof. Edgar Wollgast (Violine), Carl Barutzat (Klarin.), Herbert Karger, Walter Heine, Fritz Rein (Cello), Carl Schaefer (Fagott). Gesamtleitung: Thomaskantor Dr. Dr. Karl Straube.
- 12,05—12,30 Hegel und die Gegenwart (2). Universitätsprofessor Dr. Dr. Steinbüchel.
- 12,35—13,00 Die Welt auf der Schallplatte. Willi Pferdebaum: Mexikanische Ballromantik.
- 13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
- 14,30—14,50 Hans Rolitor: Deutsche Einheitskurzschrift.
- 14,50—15,10 Der Westfälische Lebensraum. Dr. E. Lude: Die Großzüge der Naturlandschaft.
- 15,25—15,45 Schachfunk. Dr. A. van Nij.
- 15,50—16,10 Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. In Bornwasser: Frauen im Berufsleben.
- 16,10—16,30 Peter Kintgen: Ming echte Dich. Erzählung in kölnischer Mundart.
- 16,30—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Besprechung des Orchesters des Südwestfunks, Frankfurt, Leitung: Walter Caspar und Reinhold Merten.
- Intermezzo: Adelheid Holz (Sopran), Her-

- mann Hans Wehler (Klavier).
- 18,00—18,20 (auch über den Deutschlandsender Königs-Wusterhausen): Dr. Franz Josef Ewens: Männergesang und Doffentlichteit.
- 18,25—18,45 Lebende Dichter. Leo Weismantel: Der Tod der hl. Elisabeth.
- 18,45—19,05 Arbeitsleute in aller Welt. Edmund Els: Bei den Töpfern im Drachenseller Ländchen.
- 19,05—19,45 Eine Stunde Kurzweil.
- 19,45—20,00 Sportvorbericht.
- 20,00 aus über den Deutschlandsender Königs-Wusterhausen: Wenn Liebe erwacht.
- Operette nach Schöndhans und Koppel-Elsfelds Lustspiel „Renaisance“ von Herman Goller und Radeamus. Musik von Eddard Künneke. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Ullmann. Chöre: Zimmermann. Mitwirkende: Edith Fils, Philipp Gehl, Leonardo Aramesco, Erich Rauch, Willi Umminger, Helene Guernanova, Maria Hittorf, Liesel Binder.
- Anschließend (etwa 22,15): Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
- Anschließend bis 24,00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.



Fleisch- und
Wurstwaren



Fleisch- und
Wurstwaren

Nichts geht darüber

Mettwurst	1.30 M.	Plodwurst	1.30 M.
Leberwurst 60 g u.	1.25 M.	Weinsülze lose	55 g
Rotwurst	95 g	Rohen Schinken	1.60 M.
Bierwurst	1.20 M.	Gekochten "	1.50 M.
Zungenwurst	1.50 M.	Schinkenspeck	
Jagdwurst	1.35 M.	(la. Aufschnitt)	1.35 M.

Ferner in 1 Pfd.-Dosen:

Leberwurst	50 g	Blutwurst	54 g
Hausm.-Leberwurst	80 g	Weinsülze	70 g

Delikatesswürstchen in Dosen a 3 Paar 80 g
Bockwürstchen " " a 5 Stck. 1.20 M.

Konsumverein Halver,
e. G. m. b. H.

Geschäftsübernahme



Den geehrten Bewohnern von
Schalksmühle und Umgegend
zur Kenntnis, daß ich den bis-
her von Herrn Fritz Schmidt
geführten

Damen u. Herren-Frisiersalon

Bahnhofstr. 5 übernom. habe.
Ich werde stets dafür Sorge
tragen, daß täglich Damen- u.
Herrensalon durch erste Kräfte
aufmerksame u. fachmännische
Bedienung gewährleisten.

Fritz Tiemann, Dame n- u. Herren-Friseur.



LÜDENSCHIED-

zeigt
**das große reizvolle
Tonlustspiel
mit entzückenden Schlagern:**

**Wer nimmt die Liebe
ernst?**

In den Hauptrollen:

**Jenny Jugo
Max Hansen
Otto Wallburg**

Schlagertexte:

Wer nimmt die Liebe ernst?
Einerlei, ob wir zwei
ohne Geld sind!

Mein gnädiges Fräulein,
ich träume seit Tagen von Ihnen

Aus dem weiteren Programm heben
wir hervor:

**Das Geheimnis der
U-Deutschland**

Ein historisches Filmdokument
Nur Originalaufnahmen

Beginn: Wochentags 4 Uhr
Beginn: Sonntag 2 Uhr



**Drogerie C. Baukloh,
Kierspe-Bhf. i. W.**

Dienstag, den 18. Novr.,
morgens 11 Uhr bin ich
bei Hüttinghaus, Breckerfeld,
1 1/2 Uhr bei Krefling,
Grünenbaum, 3 Uhr bei
Karl Kind, Halver mit sehr
billigen



**Ferd. Schröder,
Lauensteid.**

3 Zimmer- Wohnung

per 1. Dezember
zu vermieten.
C. Weniger, Schlemme
Post Oberbrücke.

Die grosse Gelegenheit

Der sensationelle Großverkauf in

Damen-Mäntel

bietet jedem die Gelegenheit, sich einen Mantel mit
großem Edelpelz oder auch ohne Pelz zu erwerben.

**Die Preisvorteile sind so gewaltig und
überzeugend, daß jeder kaufen muß.**

Auf die enormen Vorteile, die Ihnen mein

AUSVERKAUF

sämtlicher Manufakturwaren

bietet, mache ich besonders aufmerksam.

Trotz der billigen Preise bekannte Fahrtvergütung.

**Strauß & Schiff Nachf.,
Lüdenschied**

Achtung!
Bitte Schaufenster beachten.

Serientage!

Achtung!
Bitte Schaufenster beachten.

Wegen vollständiger Umstellung meines Geschäfts verkaufe ich von
heute ab, solange der Vorrat reicht, **Damen-, Herren- und
Kinderschuhe** zu ganz außergewöhnlich **billigen Preisen.**

Es bietet sich Ihnen jetzt die Gelegenheit Ihre Weihnachtseinkäufe in dies. Artik. z. machen.

Serie 1 **Damen-, Kinderschuhe u. Lederpantoffel 3.90 u. 2.90**

Serie 2 **Damen-, Kinderschuhe** in Lack, farbig und schwarz . . . nur **4.90**

Serie 3 **Damenhalbschuhe** in Lack, schwarz und farbig . . . nur **6.90**

Serie 4 **Damenhalbschuhe** in Lack, schw. u. farb. sonst 9-13 M. jetzt nur **7.90**

Serie 5 **Damenhalbschuhe** in br., schw., Lack, farb., sonst 13.18 M. jetzt nur **9.50**

Serie 6 **Sportstiefel** . . . sonst 20.-, 18.90, 14.90 jetzt nur **14.50 u. 12.50**

Serie 7 **Hohe Herrenschuhe** . . . sonst 11-20 M. jetzt nur **12.90 u. 9.80**

Serie 8 **Burschenhalbschuhe** i. Lack u. br. sonst 19.50, 18.50, u. 12.90 jetzt n. **9.40 u. 8.50**

Serie 9 **Herrenhalbschuhe** in Lack u. br. sonst 23.-, 17.50, 16.50 jetzt n. **12.90**

Serie 10 **Herrenhalbschuhe** in Lack u. br. sonst 12.90 u. 11.- M. jetzt nur **8.50**

Arbeitsschuhe nur **5.90 M. Herrenlederpantoffel** Nr. 44-46
nur **3.90 M. Schlappen** Nr. 37 u. 38, kräftige Ware nur **75 Pfg.** Große
Auswahl in **Pantoffeln** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **Kinderpan-**
toffeln von **85 Pfg.** an. **Damenpantoffeln** von **95 Pfg.** an.

Außer Serie 1 auf alle Waren Rabattmarken.

Frau Carl Dösseler, Kierspe-Bahnhof,
Manufaktur und Schuhwaren.

Apollo-Theater Schalksmühle.

Samstag, den 14. November ab 8 Uhr abends
Sonntag, den 15. November ab 3 Uhr nachm.

Das große Tonfilm-Programm.
Einer der schönsten Tonfilme.

Lumpenball

Tonfilm-Humoreske mit Anna Müller-Linke
und Fritz Kampers in den Hauptrollen.
Jubel und Trubel.
Lachen von Anfang bis Ende.

Indizienbeweis

Ein spannender Kriminalfilm in 6 Akten.

Lustspieleinlage.

Dienstag, den 17. November, ab 8 Uhr abd.
Mittwoch (Buß- u. Bettag) ab 3 Uhr nachm.

Neues großes Tonfilm-Programm:

Aschermittwoch

Ton- und Sprechfilm.
Eine hochdramatische Offizierstragödie
aus der Vorkriegszeit.

Ehret Eure Frauen

Ein Bild aus dem Leben in 7 Akten.
Wochenschau.

Habe preiswert abzugeben:
Gut erhaltene

Bettstelle m. Matratze

Plüschteppich

Kindergarten u. Tisch.

Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle des Allg.
Anzeigers Halver.

**Allg. Ortskrankenkasse
Kierspe.**

Ausschuß-Sitzung

am Samstag, 21. Nov. 1931,

18 Uhr

in Berliner Hof in Kierspe,

Tagesordnung:

1. Vorschlag für das
Rechnungsjahr 1932.

2. Wahl der Revisoren,

3. Verschiedenes.

Kierspe, d. 12. Nov. 1931.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

P. B. Kierspe

1879.

Samstag, den 14. Nov. 31.,

abends 8.30 Uhr im

im Vereinslokal Berliner Hof

Vorstandssitzung

Eröffnen aller ist Pflicht.

Der Vorsitzende.

Eine schöne, billige

4-Zimmer- Wohnung

gegen 3 Zimmer zu

tauschen gesucht

Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle des
Allg. Anzeigers Halver.

Ladenlokal

in Schalksmühle

günstig zu vermieten

mit 3-4 Zimmerwoh-

nungev. m. Werkstatte

zum 1. Febr. 1932 od.

auch früher.

Zu erfragen bei:

H. Piepenh. Schalksmühle

Häuserstraße 31.

Für die Schlachtzeit:

prima Körnergrüße

pr. Pfd. **26 Pfg.**

la. gemahlene Pfeffer

1/2 Pfd. **45 Pfg.**

la. trockene Dörre

per Meter **12 Pfg.**

sämtliche Gewürze

in guten Qualitäten

zu billigen Preisen.

August Bollmerhaus,

Kierspe-Bhf.

Ausflugsort

Schnörrenbach.

Sonntag, den 15. November
von 4 Uhr ab

TANZ
W. Becker. - -

Für die Schlachtzeit:

la. trockene Dörre mtr. 12 Pfg.

Prima weißen Pfeffer gem. 1/2 Pfd. 45 "

la. frische Körner-Grüße . Pfd. 26 Pfg.

Alle Schlachtgewürze in feinsten Qualitäten

Majoran, Thymian, Salpeter empfiehlt:

Drogerie Carl Baukloh, Kierspe-Bhf.

Ruf: 572 Meinerzhagen.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag 10 Uhr Gottes-

dienst Pastor Stommel, 11 Uhr Taufen, Kinder-

gottesdienst. Dienstag abend 8 Uhr Kirchenchor.

Mittwoch (Buß- und Bettag) 10 Uhr Gottes-

dienst P. Dr. Grohe-Dresselhaus. Donnerstag abd. 8

Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Freitag abend 8.30 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Jung-

schar. Sonntag, 5 Uhr Werbeversammlung.

Pastor Becker, Radevormwald. (Jedermann herzu-

geladen.) Montag 8 Uhr Junglingsverein

Turnen, 8.30 Uhr Jungfrauenverein, Bibelbe-

sprechung, Pastor Stommel. Mittwoch (Buß-

und Bettag), 4.30 Uhr Bibelstunde. Freitag

8.30 Uhr Männerchor.

Freie evangelische Gemeinde Halver.

Sonntag morgens 9.45 Uhr Erbauungsstunde. 11

Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr Bibelstunde.

Dienstag, abend 8.30 Uhr Gem. Chor. Donner-

stag abend 8.30 Uhr Gebetsstunde. Samstag abend

8.30 Uhr Männerchor.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, 15. Nov.

8 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10.15 Uhr Hoch-

amt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht. Mittwoch

(Buß- und Bettag), 9 Uhr Seelenamt für die

Gefallenen des Weltkrieges, 3 Uhr Andacht.

Ev. Gemeinde Brügge. Sonntag 10 Uhr Gottes-

dienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr

Monatsversammlung des Evangel. Vereins mit

Vortrag Mittwoch Buß- und Bettag. 9.40 Uhr

Beichte, 10.30 Uhr Gottesdienst mit Abendmahlsfeier

4.30 Uhr Kirchenkonzert.

Ev. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag 9.30

Kindergottesdienst. 10.30 Uhr Gottesdienst. 3 Uhr

Jungchar. 5.30 Uhr Blaukreuzverein. 8 Uhr Ge-

meinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Posaunenchor

Dienstag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch

Buß- und Bettag. 10 Uhr Gottesdienst, anschl.

Beichte und heil. Abendmahl. Donnerstag 8.30

Uhr Jugendbund für E. C. Freitag 8 Uhr

Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr Gem. Chor

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kin-

dergottesdienst. 10.30 Uhr Gottesdienst, 11.45 Uhr

Bücherausgabe, 2.30 Uhr Jungchar. Dienstag

8.30 Uhr Jungmädchenbund. Mittwoch (Buß

und Bettag) 10.30 Uhr Gottesdienst. Donnerstag

4 Uhr Frauenhilfe. Freitag 8.30 Kirchenchor

Sonnabend 8.30 Uhr Posaunenchor.

Vollwerk-Oberbrügge. Sonntag 9.30 Uhr Gottes-

dienst, 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Dienstag

8.30 Uhr Posaunenchor. Vollme. Mittwoch

(Buß- und Bettag), 9.30 Uhr Beichte und hl.

Abendmahl. Freitag 8 Uhr Kirchenchor.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag 9.30 Uhr Kinder-

gottesdienst, 10.45 Uhr Gottesdienst. 4 Uhr Bibel-

stunde. Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch

(Buß- und Bettag) 10.45 Uhr Gottesdienst.

11.45 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. Freitag

8.30 Uhr Männer- und Junglingsverein.

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag

9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr

Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für

Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein,

20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30

Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Ge-

mischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Junglingsverein.